Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

31. JAHRGANG | AUSGABE 2 | MAI 2025

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt:

„So ungerecht!“

- Männlichkeit im Migrationskontext
- Im Einsatz für die Demokratie
- Börek und Spiele

www.kjr-m.de

das war

Aktionstag im Haus der Kunst für Kinder von 8 bis 12
5 Superheld*innen gesucht! Capes für mehr Mut und Stärke!

Fachgespräch im JIZ
6 Männlichkeit im Migrationskontext

Fachgespräch zum 17. Kinder- und Jugendbericht
7 Zuversicht braucht Vertrauen

Mehr Kinder als Tatverdächtige
8 Neuer Sicherheitsreport für München erschienen

Demokratiemobil unterwegs vor der Bundestagswahl
9 Im Einsatz für die Demokratie

Ein Kulturprojekt der anderen Art
10 Flower-Power in der Pinakothek

Koreanisches Frühlingskonzert zwischen Breakdance Murals
11 SaRangBang im JTB

13. KJR-Hallenfußballcup!
12 Spannend und fair!

One Billion Rising 2025
13 Tanzen für ein Ende der Gewalt

60 Jahre FEZI – Große Geburtstagsfeier in Giesing
14 Börek und Spiele

das kommt

Ein Ort für unvergessliche Erlebnisse und wertvolle Jugendarbeit
18 Das Walchenseecamp

Spielangebot in der Erstanlaufstelle bis 2026 finanziert
18 KJR-Spielaktion verlängert

Kinderkultur zum Mitmachen bei KiKS
19 Kinder-Kultur-Sommer 2025

Ferien Extra! Pfingsten und Sommer
19 Raus in die Ferne – oder Ferien zuhause

Neue Impulse für mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung
20 Mehr Inklusion für München

30 Jahre Kids on Stage
20 Nachwuchstalente auf großer Bühne

Westend66a
21 „Das Haus soll für den ganzen Stadtteil da sein!“

K3 als E-Paper

Keine Lust mehr auf Papierkram? Den K3 gibt es auch als FlippingBook zum Online-Lesen! Hier abonnieren:
k3@kjr-m.de

K3 KONTAKT KOMMUNIKATION KALENDER

3 kurz & knapp / 31 Impressum / 32 zum Schluss

Schwerpunkt:
SO UNGERECHT!

Je genauer man hinschaut, desto mehr Ungerechtigkeiten scheint es in der Welt zu geben. Warum dürfen junge Menschen beispielsweise erst ab 18 Jahren wählen? Warum müssen „Superreiche“ nicht mehr fürs Gemeinwohl tun? Doch es gab Hoffnung auf mehr Gerechtigkeit. Zum Beispiel das „Chancen-Aufenthaltsrecht“ oder das „Staatsangehörigkeitsrecht“ – zwei gesetzliche Regelungen, bei denen es zuvor erhebliche Zweifel an deren Gerechtigkeit gab und die geändert wurden. Das erste Gesetz sollte Menschen, die mindestens fünf Jahre in Deutschland leben und sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung bekennen, schneller die Option auf Einbürgerung geben; das zweite sollte Mehrstaatlichkeit von zugewanderten Personen ermöglichen. Ob diese Gesetze unter der neuen Bundesregierung Bestand haben werden, ist zumindest zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses fraglich …

Ab Seite 22

Ein Film, der bewegt – Ein Abend, der verbindet

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus fand am 22. März im Laimer Jugendzentrum ein besonderer Filmnachmittag mit anschließendem Fastenbrechen statt. Gezeigt wurde die Dokumentation „Liebe, D-Mark und Tod“ (2022) von Cem Kaya: die bewegende Geschichte der ersten Generation türkischer Gastarbeiter*innen in Deutschland – mit Musik als Ausdruck von Identität, Heimweh und Hoffnung.
Nach dem Film gab es eine musikalische Einlage mit einem Stammbesucher des Jugendzentrums, der Gitarre spielte und türkische Lieder vortrug. Anschließend kamen alle beim Fastenbrechen zusammen. Das große Buffet mit selbstgemachten türkischen Speisen fand großen Anklang.
In herzlicher und offener Atmosphäre wurde bei Tee, Baklava und türkischer Musik geredet, gelacht – und sogar getanzt. Rund 50 Gäste – Besucher*innen des Jugendzentrums, Familien, Freund*innen und neue Gesichter – kamen ins Gespräch und tauschten sich über den Film und persönliche Erfahrungen aus.
Ein Abend voller wertvoller Begegnungen und gemeinsamer Freude!

KJR bei Kundgebung „Demokratie braucht DICH“

Ein Zeichen für Vielfalt, Menschenwürde, Zusammenhalt und Demokratie setzen, das war das Ziel der Kundgebung „Demokratie braucht DICH“ am Samstag, den 8. Februar. Und das ist mehr als gelungen. Statt der zunächst erwarteten 75.000 kamen nach Angaben der Veranstaltenden mehr als 300.000 Menschen zusammen, es war ein, so die Süddeutsche Zeitung, „eindrückliches Zeichen gegen den Rechtsruck“. Der KJR hatte gemeinsam mit „München ist bunt“ und vielen anderen Organisationen aufgerufen, für ein buntes, solidarisches und demokratisches Miteinander auf die Straße zu gehen, genauer: auf die Theresienwiese. Auch viele KJR-Beschäftigte waren dabei, die sich zuvor an der Geschäftsstelle getroffen und mit KJR-Fahnen ausgestattet hatten. Die Kundgebung war eine der größten Demonstrationen der vergangenen Jahrzehnte in München.

Yetis auf der Suche nach dem Schnee

Mitte Januar 2025: auf zum Schneebeben! In München: kein Schnee weit und breit. Auch die Wettervorhersage für unser Ziel im schönen Chiemgau verhieß nichts Gutes. Dennoch begaben sich am sonnigen Freitagnachmittag rund 80 kleine und große Yetis aus mehreren KJR-Einrichtungen zusammen mit dem Tchaka-Team und großem Optimismus auf die Reise. Und was soll ich sagen, wir wurden überrascht! Auf dem Hang vor der Haustür meisterten die Yetis noch in der Dunkelheit die ersten Rutschpartien. Nach einer kleinen Wanderung am Samstag entdeckten wir in höheren Yeti-Gefilden noch mehr von der weißen Pracht und dem Rodelspaß waren keine Grenzen mehr gesetzt. Abgerundet wurde das Wochenende am Sonntag mit dem traditionellen „Capture the Flag – Kinder vs. Betreuer*innen“.

Simone Trepl, Oase Neuhausen

Praxistag der Kreisjugendringe

Im Rahmen des Online-Portals „Hochschuljobbörse“ gab es am 20. Februar einen „Praxistag“ der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land für (angehende) Studierende der Sozialen Arbeit. Dabei hatten sie die Möglichkeit, unterschiedliche Einrichtungen und Arbeitsfelder in der Praxis kennenzulernen.

Zu Beginn des Tages erhielten die Teilnehmenden bei einem gemeinsamen Frühstück im Café Netzwerk einen kurzen Überblick über die zwei Träger. Im Anschluss wurde ihnen von einer pädagogischen Mitarbeiterin die Einrichtung gezeigt und die Arbeit im Café Netzwerk vorgestellt. Dann fuhr die Gruppe nach Pullach, um die Jugendsozialarbeit an der Mittelschule Pullach sowie das Naturerlebniszentrum und Bildungszentrum Burg Schwaneck kennenzulernen. Der abwechslungsreiche Tag wurde im Spiel- und Bildungszentrum Sendling mit weiteren Einblicken in das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beendet.

Das Malerprojekt jetzt auch privat beauftragen!

Wohnung weißeln? Endlich das Traum-Wandgemälde umsetzen lassen? Bei unserem JAPs-Malerprojekt können junge Menschen unter bester fachlicher und pädagogischer Betreuung ihre Ausbildung zum/zur Maler*in und Lackierer*in absolvieren. Toller Nebeneffekt: Sie halten seit Jahren unsere Einrichtungen und Büros in Schuss! Neuerdings kann das Malerprojekt auch private und externe Aufträge übernehmen! Wir freuen uns auf Anfragen und Werbung an Freunde und Bekannte!
Kontakt: Projektleiter Peter Vogl 089 / 82 07 17 69, p.vogl@kjr-m.de

Resale-Plattform fürs ausverkaufte Open Air

Das OBEN OHNE Open Air der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land ist ausverkauft. Die 23.000 Tickets für den Königsplatz waren rund eine Woche nach der Veröffentlichung der dritten Bandwelle vergriffen.

Zum ersten Mal bietet das OBEN OHNE zusammen mit seinem Ticketanbieter eine offizielle **Resale-Plattform** an. **Seit 1. April** können Tickets unter www.kjr-url.de/oo-resale fair weiterverkauft werden. So wird sichergestellt, dass Ticketbesitzer*innen den vollen Preis von 10 Euro zurückerhalten, gleichzeitig Käufer*innen vor Betrug geschützt sind und keine überhöhten Preise auf inoffiziellen Plattformen zahlen müssen.
Das Booking-Team freut sich, dass es auch in diesem Jahr gelungen ist, ein möglichst ausgewogenes Verhältnis von männlichen und weiblichen Acts zu buchen, das die Vielfalt der Musikszene widerspiegelt. Neben dem musikalischen Angebot setzt das OBEN OHNE weiterhin auf den Ausbau umfassender Inklusionsmaßnahmen. Durch den kontinuierlichen Abbau von Barrieren und die Umsetzung eines inklusiven Festival-Erlebnisses soll der Zugang zum Event für alle gewährleistet werden. www.oben-air.de

Das JiBB hat eine neue Hotline-Nummer!

Wegen Umstellung der Telefonanlage ist das JiBB – Jugend in Bildung und Beruf seit 8. April unter einer neuen Nummer zu erreichen: 089/ 233 78 71 00. Das JiBB ist ein Trägerverbund von Jugendhilfe, Agentur für Arbeit und Jobcenter aus Stadt und Landkreis München. Unter anderem für Studienwahl, berufsvorbereitende Sprachkurse, Vermittlung in begleitete Ausbildung, persönliche Krisen, die den beruflichen Einstieg erschweren, oder grundsätzliche berufliche Orientierung: Junge Menschen bis 25 Jahren, die Unterstützung auf dem Weg in die berufliche Selbständigkeit brauchen, können weiterhin auch ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten in der Kapuzinerstraße 30 vorbeikommen oder sich über die JiBB-Hotline melden!
Weitere Infos und Werbematerial gibt es bei Isabel Junges i.junges@kjr-m.de und auf www.jibb-muenchen.de.

Superheld*innen gesucht! Capes für mehr Mut und Stärke!

Was würdest du tun, wenn du Superheld*in wärst? Für was, für wen würdest du dich starkmachen? Das erforschten Kinder beim Aktionstag im Haus der Kunst – und fertigten eigene „Superheld*innen-Capes“, die ihnen Schutz und Kraft geben. Einige werden ab Juli dort ausgestellt

Wie gehst du mit deinen Ängsten um, und was kannst du dagegen tun? Was und wen würdest du schützen, wenn du Superheld*in wärst? Das haben sich am 6. März 50 Kinder aus verschiedenen KJR-Einrichtungen überlegt, diskutiert und erforscht. Und zwar im Haus der Kunst, wo ein Aktionstag nach einer Idee von Rivane Neuenschwader stattfand. Die südamerikanische Künstlerin arbeitet dafür weltweit mit Kindern zusammen und thematisiert deren Ängste. Ihr Konzept, das sie in Museen auf der ganzen Welt umsetzt, heißt „The Name of Fear“. Nach Stationen unter anderem in Rio de Janeiro, im Aargauer Kunsthaus und in der Londoner Tate Gallery kommt sie im Sommer nach München.

KInder setzen ihre Ideen um

Für den KJR-Aktionstag im Haus der Kunst haben wir die Frage nach der Angst positiv gewendet und wollten wissen, für was und für wen sich die Kinder starkmachen würden, wenn sie Superkräfte und ein Superheld*innen-Cape hätten. Dieses haben die Kinder dann erst entworfen, gemalt und gemeinsam mit den Azubis des Ateliers La Silhouette München genäht, geklebt, getackert und geheftet. Unterstützt auch von den Kunstpädagoginnen im Haus der Kunst und dem dortigen Jugendrat sind einzigartige Werke entstanden.

Der partizipative Gedanke des Aktionstages ist immer, dass die Kinder als eigenständige Akteur*innen im Vordergrund stehen und ganz frei und kreativ ihre Ideen und Gedanken dazu umsetzen können. Spannend und neu war diesmal das Zusammenspiel und Voneinander-Lernen mit den jugendlichen Azubis und dem Jugendrat, die die Kinder interviewt und gefilmt haben.

Als Abschluss zogen die Kinder in einer großen Parade mit ihren bunten und vielfältigen Kostümen durch den Terrassensaal im Haus der Kunst. Mit etwas Glück werden einige der Capes im Sommer in der großen Ausstellung: „Für Kinder. Kunstgeschichte seit 1968 im Haus der Kunst“ zu sehen sein.

Künstlerin Neuenschwader wählt dazu aus den Entwürfen der Kinder einige aus und schneidert sie so robust, dass die Besucher*innen der Ausstellung reinschlüpfen und sich etwas von der Stärke der Held*innen „mitnehmen“ können.

Wir sind gespannt, was passiert, wenn Künstler*innen Kinder in den Mittelpunkt des Geschehens stellen, und kommen wieder! Danke für diesen großartigen Tag und die tolle Kooperation!

Kerstin Hof, Fachstelle Kinder, Kulturelle Bildung mit und von Kindern, KJR

Kinder malen, nähen, kleben und heften ihre Superheld*innen-Capes

50 Kinder hatten einen großartigen Tag im Haus der Kunst – und einige ihrer Entwürfe werden vielleicht Teil einer großen Ausstellung!

Männlichkeit im Migrationskontext

Die öffentliche Debatte über Migration fokussiert oft männliche Migranten* und stellt sie als potenzielle Problemverursacher* dar. Dabei werden ihre vielfältigen Lebensrealitäten häufig ignoriert

Die Konstruktion von Männlichkeit im Migrationskontext und die Auswirkungen von Fremdzuschreibungen auf das Selbstverständnis junger Männer* ist auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein drängendes Thema. Die KJR-Fachstellen für Interkulturelle Arbeit, Jungen*, junge Männer* und Mädchen*, junge Frauen* und LGBTIQA* haben jetzt die Thematik aufgegriffen und am 28. März zum Fachgespräch ins Jugendinformationszentrum (JIZ) eingeladen. Die gut besuchte Veranstaltung zeigte, wie wichtig eine Auseinandersetzung mit der komplexen Thematik ist.

Rapper, Künstler, Aktivist und Jugendarbeiter Waseem (re.) berichtet davon, wie sehr migrantisierte Jugendliche mit negativen Zuschreibungen konfrontiert sind

Den Auftakt machte ein Vortrag von Dr. Paul Scheibelhofer. Der Soziologe forscht an der Universität Innsbruck zu Männlichkeit. Er beschreibt die Konstruktion von Männlichkeit im Migrationskontext als *fremd-gemachte Männlichkeit*. Dabei wird das *Fremde* häufig als das *gefährliche Andere* beschrieben. Dies könne man laut Scheibelhofer zuletzt wieder in der journalistischen Berichterstattung beobachten, wenn über migrantisierte Täter* anders berichtet wird als über *weiße*[1] deutsche Täter*. Diese seit der Kolonialzeit bestehenden Bilder prägen auch das institutionelle Handeln. Jede*r müsse, so der Soziologe, reflektieren, wie das eigene Handeln von diesen stereotypen Bildern geprägt sei. Die Ergebnisse der Männlichkeitsforschung leisten in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag, die Situation von – insbesondere jungen – migrantisierten Männern* differenzierter zu betrachten und besser zu verstehen. Ein zentrales Konzept, das Scheibelhofer in seinem Vortrag anführt, ist das der *hegemonialen Männlichkeit*. Ursprünglich von der australischen Soziologin und Männlichkeitsforscherin Raewyn Connell entwickelt, beschreibt es, wie innerhalb einer Gesellschaft bestimmte Männlichkeitsvorstellungen als dominant und normgebend gelten, während andere als weniger wert oder untergeordnet wahrgenommen werden. In Bezug auf migrantisierte Männer* würden diese gesellschaftlich gemachten Idealbilder, so Scheibelhofer, dazu verwendet, Männer*, die der hegemonialen Norm nicht entsprächen, abzuwerten. Dies könne dann in der Reaktion dazu führen, dass junge migrantisierte Männer* versuchen würden, sich durch hyper-maskulines Verhalten – wie etwa durch misogynes oder gewalttätiges Auftreten – Anerkennung und soziale Bestätigung zu verschaffen. Diese Reaktionen entstehen als Folge von Diskriminierung und negativen Zuschreibungen, mit denen sie sich täglich auseinandersetzen müssen. Scheibelhofer schloss seinen Vortrag mit Empfehlungen an die Jugendarbeit. Deren Aufgabe sei es, Männlichkeitsentwürfen intersektional zu begegnen und den Blick statt auf die Essenz (Religion, Kultur) auf den Kontext zu richten. Es brauche Erfahrungsräume, in denen alternative Männlichkeitsentwürfe gestärkt werden, aber auch Diskriminierungserfahrungen eine Sprache gegeben werde. Um gegen die Dominanz der hegemonialen Männlichkeit anzukämpfen, müsse die Jugendarbeit Räume schaffen, in denen junge Männer* neue, selbstbestimmte Männlichkeitsbilder entwickeln können.

In der anschließenden Diskussion wurden die Herausforderungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit thematisiert und Erfahrungen aus der Praxis geteilt. Es diskutierten Waseem, Künstler, Aktivist und Jugendarbeiter, zwei Ehrenamtliche aus dem Programm PEERS, das Jungen* und junge Männer* mit zugeschriebenem Migrationshintergrund zu Multiplikatoren* ausbildet, sowie Züleyha Yilmaz, die den Jugendtreff Neuaubing leitet. Auch in der Diskussion zeigte sich, wie sehr migrantisierte Jugendliche mit negativen Zuschreibungen und Diskriminierung konfrontiert sind, wie sich dies auf das Verhalten auswirkt und wie schwierig es ist, sich davon zu befreien. Besonders hervorgehoben wurde auch die Rolle von sozialen Medien, in denen Jugendliche mit einer Vielzahl von Geschlechterbildern konfrontiert sind. Medien prägen Vorstellungen von Männlichkeit maßgeblich mit und tragen dazu bei, normative Erwartungen daran zu vermitteln, wie „Männer*“ zu sein haben. Die Diskutierenden waren sich einig, dass es sichere Räume, Gespräche auf Augenhöhe und langfristige Angebote brauche. Allerdings sei die derzeitige angespannte Haushaltslage auch in diesem Bereich spürbar, berichteten Waseem und die Kollegen* von PEERS, zum Beispiel würden Stellen und Projektmittel gekürzt. Zahlreiche Wortmeldungen aus dem Publikum verdeutlichten das große Interesse und den Wunsch nach einer Weiterführung der fachlichen Auseinandersetzung. Der KJR wird die gewonnenen Impulse und Perspektiven aufgreifen und das Thema an verschiedenen Stellen weiter vertiefen.

Bernhard Rutzmoser, Beauftragter für Jungen, junge Männer* und LGBTIQA*, KJR*

Zum Weiterlesen

Scheibelhofer, Paul Dr.: *Der fremd-gemachte Mann. Zur Konstruktion von Männlichkeiten im Migrationskontext.*

Theunert, Markus; Luterbach, Mathias: *Mann sein…?! Geschlechterreflektiert mit Jungen, Männern und Vätern arbeiten.*

www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/migration-und-maennlichkeit

[1] Weiß wird kursiv geschrieben, um deutlich zu machen, dass die Zuordnung von Menschen in unterschiedliche „Hautfarben“ eine soziale Konstruktion darstellt, die aus historischen Ungleichheitstheorien resultiert und bis heute weißen Menschen eine dominante und privilegierte Position innerhalb gesellschaftlicher Machtverhältnisse zuweist.

Zuversicht braucht Vertrauen

„Die Kinder- und Jugendhilfe ist für alle zuständig, aber nicht für alle gesellschaftlichen Krisen“, so lautet einer der Leitsätze des 17. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung, der auf ca. 500 Seiten die Situation junger Menschen in Deutschland ausführlich beleuchtet und im September 2024 veröffentlicht wurde

Der Kinder- und Jugendbericht ist keine Studie, sondern eine Meta-Sammlung von vorhandenem Wissen. Es wurde durch die Sachverständigenkommission darüber hinaus an einigen Stellen auch eigene Expertise in Auftrag gegeben und Kinder und Jugendliche wurden selbst beteiligt. Insgesamt 5400 junge Menschen hatten die Möglichkeit, sich in Form von quantitativen Untersuchungen, Workshops und Hearings einzubringen.

Bei einem Fachgespräch am 29. Januar wollte der KJR wissen: Was sind die zentralen Erkenntnisse des Berichts? Und: Welcher Gestaltungs- und Handlungsauftrag ergibt sich daraus für Wissenschaft und Praxis? Nach einer Begrüßung durch KJR-Vorsitzende Judith Greil stellte Prof. Dr. Jörg Fischer – Leiter des Instituts für kommunale Planung und Entwicklung an der FH Erfurt, Mitglied der Sachverständigenkommission des 17. Kinder- und Jugendberichts sowie Berater der Bundesregierung und verschiedener Ministerien – in einem kurzweiligen Vortrag die Ergebnisse vor.

Die Sachverständigenkommission bestehend aus 14 Personen hatte dreieinhalb Jahre am Bericht gearbeitet. Der Auftrag lautete, sich mit einer diverser werdenden Jugend zu beschäftigen. Die Kernbotschaften waren unter anderem:

Jungsein in einer Demokratie unter Druck

Die 22 Mio. jungen Menschen, die in Deutschland leben, bilden die vielfältigste Generation, die es je gab. Konfrontiert sind sie mit komplexen Herausforderungen – u.a. Krisen, Krieg, Falschinformationen, Misstrauen– dies löst Sorgen und Ängste aus. Aber auch Antworten, die für Erwachsene teilweise frappierend seien können. Die Erfahrungen der Pandemie und wie unbedeutend junge Menschen in dieser Zeit für Entscheidungen waren, sitzen tief und die Folgen wirken sich bis heute aus.

Gleichzeitig ist festzustellen: Kinder und Jugendliche sind zufrieden und optimistisch, wobei das Zukunftsvertrauen insgesamt gesunken ist. Junge Menschen wünschen sich Vertrauen in Personen und Institutionen, Zuversicht, Optimismus, echte Beteiligungsmöglichkeiten. Themen, die junge Menschen beschäftigen, sind außerdem Familie, Freundschaft, Bildung, psychische Gesundheit, Diskriminierung (v.a. aufgrund der geschlechtlichen Identität), Flucht, Migration und Krisen.

Bei einigen Themen wünschte sich der Referent eine bessere Studienlage, zum Beispiel zu den Auswirkungen der Digitalisierung, Wohnsituation junger Menschen und Armut. Hier bräuchte es empirische Untersuchungen.

Der Bericht beschäftigte sich nicht nur mit der Situation junger Menschen, sondern auch mit jener der Kinder- und Jugendhilfe. Hier ist nach wie vor der Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendhilfe spürbar, was komplexe Ursachen hat: die Demographie, zu wenige Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch die Attraktivität der Arbeitsplätze, um Fachkräfte zu halten. Prof. Fischer empfahl, dass die Kinder- und Jugendhilfe konkrete Botschaften senden solle. Bedarfe müssten klar formuliert und adressiert werden.

Während die soziale Ungleichheit stagniert, steigt die Kinder- und Jugendarmut in Deutschland an. Einen spannenden Impuls

Prof. Dr. Jörg Fischer, Mitglied der Sachverständigenkommission des 17. Kinder- und Jugendberichts, diskutiert mit KJR-Vorstandsmitglied Svenja Gutzeit, Laura Pulz von der KJR-Fachstelle Demokratische Jugendbildung und dem Leiter des Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz FEZI, Michael Jaschkowitz (v.l.), moderiert von KJR-Grundsatzreferentin Anne Rathjens (Mitte)

für weiterführende Diskussionen setzte Prof. Fischer mit der Frage, ob die Kinder- und Jugendhilfe durch ihre Angebote diese steigende Ungleichheit reproduziert.

Was macht die Kinder- und Jugendhilfe vertrauenswürdig?

Kinder- und Jugendhilfe muss gesellschaftliche Probleme verstehen, aber nicht die Lösung dieser Probleme herbeiführen. Sie muss für ein gewaltfreies Aufwachsen einstehen – hier zeigt sich bereits eine umfassende empirische Wirkung auf Eltern. Sie muss sich einsetzen für Partizipation, junges Engagement und für verlässliche Infrastruktur. Sie muss attraktive Arbeitgeberin sein und dafür vielfältige Wege gehen. Und sie muss wissenschaftsbasiert handeln, demokratiefördernde Interessensvertretung sein und an Klimagerechtigkeit mitwirken.

Der Referent stellte auch klar: Kinder- und Jugendhilfe kann und muss nicht politisch neutral sein! Das Eintreten für die Demokratie sei immer parteilich, zum Beispiel in Hinblick auf bestimmte Werte, die vertreten und vermittelt werden.

In einer anschließenden Podiumsdiskussion wurden die vorgestellten Erkenntnisse mit Erfahrungen aus der Praxis abgeglichen. Svenja Gutzeit (KJR-Vorstandsmitglied und Gemeinde-Jugendreferentin, Planegg), Laura Pulz (Fachstelle Demokratische Jugendbildung, KJR) und Michael Jaschkowitz (Leitung Offene und schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit, FEZI – Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz, KJR) bestätigten die zentralen Erkenntnisse im Abgleich mit ihrer Arbeit. Aspekte der Diskussion waren weiterhin das Schaffen von Vertrauen; vielfältige Anforderungen an die Fachkräfte in der Praxis; politische Bildung in der Jugendarbeit und an Schule; echte und gelebte Partizipation; eigene konzeptionelle Ideen von OKJA ohne Schule; zeitgemäße Konzepte und wie OKJA sich politisches Gehör verschaffen kann.

Prof. Dr. Jörg Fischer stellt die Ergebnisse des 17. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung vor

Zum Abschluss der Podiumsdiskussion war angesichts der allgemeinen krisenbehafteten Lage noch Platz für Hoffnung, ganz nach dem Motto des Jugendberichts: „Was lässt uns optimistisch in die Zukunft blicken?“

Anne Rathjens, Grundsatzreferentin, KJR

17. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, abrufbar unter www.kjr-url.de/k3-kjb1 [letzter Abruf am 26.02.2025.]

Zusammenfassung des 17. Kinder- und Jugendberichts in jugendgerechter Sprache und von einer Jugendredaktion verfasst, abrufbar unter: www.kjr-url.de/k3-kjb2 [letzter Abruf am 26.02.2025.]

Mehr Kinder als Tatverdächtige

Neuer Sicherheitsreport für München erschienen

Am 24. März 2025 stellte das Polizeipräsidium München die Kriminalstatistik für 2024 vor. Nach einem Anstieg im Vorjahr sind die Zahlen der Gesamtkriminalität leicht rückläufig. Doch die Zahl tatverdächtiger Kinder steigt

Der Rückgang der unter 21-jährigen Tatverdächtigen fiel mit -10,1 % am stärksten aus. Hier spielt auch das Konsumcannabisgesetz eine Rolle: Die Fallzahlen bei Rauschgiftdelikten sind stark rückläufig. Einen leichten Rückgang verzeichnet die Statistik bei häuslicher Gewalt (-3,9 %); einen Anstieg im Bereich Hasskriminalität (+ 2,3 %).

Die Anzahl der tatverdächtigen 18- bis 21-Jährigen verringerte sich am deutlichsten und liegt jetzt beim niedrigsten Wert innerhalb der letzten zehn Jahre. Während die Anzahl der jugendlichen Tatverdächtigen etwa auf dem Niveau von vor zehn Jahren liegt, sind im Zehnjahresvergleich mehr Kinder als Tatverdächtige registriert worden.

Deutlich ist der Anstieg tatverdächtiger Kinder und Jugendlicher im Bereich der gefährlichen und schweren Körperverletzung (insgesamt 324 Tatverdächtige). Hier muss der Fokus auf Ursachenforschung und einem wirksamen Präventionsnetz liegen.

www.polizei.bayern.de/kriminalitaet/statistik/006991/index.html

Im Einsatz für die Demokratie

Auch im Vorfeld der vorgezogenen Bundestagswahl ist das Demokratiemobil durch München getourt und hat mit niederschwelligen Methoden unterschiedlichste Menschen erreicht

Nach dem Bruch der Ampel-Koalition kamen mit der vorgezogenen Neuwahl des Bundestags nicht nur die Parteien ins Schwitzen, auch das Demokratiemobil wollte wieder auf die Straße und musste das in Windeseile vorbereiten.

Also rollte im Februar 2025 kurzerhand ein auffälliger Feuerwehr-Oldtimer mit der neuen Projektleitung Pia Helmel und neuem Logo „Für die Demokratie im Einsatz" durch München. Gewohnte Bildungsräume verlassen und zu den Menschen in den öffentlichen Raum kommen – dazu hat das Demokratiemobil vom 4. bis zum 22. Februar an sechs Orten für elf Einsätze Station gemacht: in Freimann, in Riem, am Hauptbahnhof, in Pasing, im Hasenbergl und in Moosach.

Ziel ist es, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, über demokratische Prozesse zu informieren und Möglichkeiten der politischen Partizipation aufzuzeigen. Das Angebot des Demokratiemobils ist dabei bewusst niedrigschwellig gestaltet und richtet sich an alle Altersgruppen. Durch interaktive Mitmachaktionen wie ein Stimmungsbarometer, eine Wahlkabine zum Üben oder ein Quiz in Geldkassetten sollen Bürger*innen spielerisch an politische Themen herangeführt werden.

Beim Stimmungsbarometer diskutierten wir Fragen zur Meinungsfreiheit, Beeinflussbarkeit und Transparenz der Politik sowie einen Wunsch nach Wandel. Die Geldkassetten laden ein, sich mit Fragen auseinanderzusetzten, die aus den Themenbereichen kommen, die in Umfragen als wahlentscheidend angegeben wurde. Besonders diese zwei Methoden laden zum Gespräch mit den Ehrenamtlichen vor Ort ein, die ein offenes Ohr für die Menschen haben, aber auch versuchen, Einstellungen und Aussagen auf den Grund zu gehen.

Die Stimmung war sehr gut, viele Menschen waren neugierig auf unsere Methoden, aber auch darauf, wer hinter dem Demokratiemobil steht. Besonders bewegt haben die Menschen die Themen Migration, niedrige Renten und Einkommen sowie Wohnen. Viele Sorgen drehen sich um essentielle Themen des Lebens und einer Suche nach Gründen dafür. Einige Besucher*innen nutzten die Gelegenheit, um persönlich Geschichten zu teilen und Lösungen auf politischer Ebene zu diskutieren.

Abschließend bleibt uns nur Danke zu sagen an die vielen helfenden Hände, ohne die eine Umsetzung des Demokratiemobils unmöglich gewesen wäre. Danke, liebe Ehrenamtliche für euren unermüdlichen und geduldigen Einsatz. Außerdem an die Menschen aus den Fachstellen, die sich am Mobil beteiligt haben und nicht zuletzt an die Bezirksausschüsse, die die Einsätze durch ihr Engagement und ihre finanzielle Unterstützung mittragen.

Pia Helmel,
Demokratiemobil, KJR

Demokratie zum Ausprobieren und Mitmachen: Das Demokratiemobil bot elf Mal Information, Gedankenanstöße und Raum für Diskussionen rund um Politik und Demokratie

Fotos: Michael Reich

Flower-Power in der Pinakothek

Im Rahmen eines Kulturprojekts haben Jugendliche die Ausstellung „Nature Into Art“ in der Alten Pinakothek besucht und sind mit Trockenblumen-Kunst selbst kreativ geworden

Die Sonderausstellung „Nature Into Art“ zum Lebenswerk der Malerin Rachel Ruysch lockte von November 2024 bis Mitte März 2025 zahlreiche Besucher*innen in die Alte Pinakothek. Am 17. Februar öffnete das Museum exklusiv für den KJR seine Türen und Jugendliche aus dem Jugendtreff Harthof und der Schulsozialarbeit der Balthasar-Neumann-Realschule hatten die Gelegenheit, die Ausstellung mit Werken der niederländischen Malerin zu besuchen.

Dunkle, atmosphärische Räume setzen Ruyschs Blumenstilleben und ihren künstlerischen Werdegang in Szene. Bei einer Führung durch die Ausstellung erfuhren die Jugendlichen mehr über Ruyschs aufregendes und seinerzeit außergewöhnliches Leben sowie ihre besondere Stellung als kunstschaffende Frau im 17. und 18. Jahrhundert.

Die floralen Motive begleiteten Ruysch seit ihrer Kindheit: Geboren 1664 in Den Haag kam sie durch ihren Vater, einen Professor für Anatomie und Botanik, früh mit der Malerei und der Botanik in Berührung. Verhältnismäßig spät für die damalige Zeit heiratete Rachel Ruysch mit 31 Jahren und bekam zehn Kinder. Trotz der familiären Verantwortung wollte sie ihrer Arbeit als Künstlerin weiterhin nachgehen und blieb so mit ihrer Kunst die Hauptverdienerin der Familie und eine berühmte Persönlichkeit der Kunstszene. Ihre Leidenschaft für die Malerei blieb bis zu ihrem Tod im Alter von 86 Jahren ungebrochen.

Die Jugendlichen bekamen eine Führung durch die Ausstellung „Nature Into Art“

Zurück ins 21. Jahrhundert: Nach dem Ausstellungsbesuch wurden die Jugendlichen in einem Workshop mit floraler Kunst selbst kreativ. Angeleitet von den „Münchner Blumenmadl‘n“ konnten sich die Teilnehmenden am Umgang mit Trockenblumen versuchen. Die Workshopleiterinnen des Giesinger Ladens halfen dabei, die verschiedenen Blumenarten zu arrangieren und ein eigenes Farbkonzept zu entwickeln, sodass ganz individuelle Flower-Loops entstanden. Die zusammengestellten Blumenkränze konnten mit nach Hause genommen werden.

In der eigenen künstlerischen Auseinandersetzung mit Blumen erlebten die Jugendlichen, dass Kunstwahrnehmung weit mehr ist als nur das Betrachten von Gemälden. Künstlerische Themen können auf viele verschiedene Weisen interpretiert, gestaltet und weitergedacht werden und machen die Kunst zu der facettenreichen Sprache, die sie ist.

Der Besuch in der Alten Pinakothek hinterließ großen Eindruck, die Flower-Loops wurden stolz mitgenommen und die Jugendlichen werden die Kunstwerke dieses Münchner Museums zukünftig aus einem neuen Blickwinkel betrachten.

Chiara Jekel, Carolin Ast,
Team Junge Kultur, KJR

Im anschließenden Workshop wurden Trockenblumen-Kränze gebunden

Die fertigen Flower-Loops strahlten am Ende des Workshops in ihren vielfältigen Farbkompositionen

SaRangBang im JTB

„SaRangBang“ ist eine alte koreanische Tradition, die Menschen zusammenführt. Tanz, Musik, Rituale von Freude, Lust und Leid werden in einem familiären Lebensraum, in einem „Wohnzimmer“, aufgeführt

Auch junge ukrainische K-Pop-Fans erlebten das SaRangBang

Am 15. März verwandelte sich der Saal des Jugendtreff am Biederstein (JTB) in einen generationen- und kulturübergreifenden Begegnungs- und Erlebnisort. Das Publikum, überwiegend noch nie zuvor in einem Jugendtreff gewesen, war begeistert. Die Jugendlichen andächtig überwältigt.

Die Gruppe „MuaK“ aus Berlin reiste mit der Bahn um 10 Uhr an. Jede Künstlerin bepackt mit mehreren Koffern – mit der kostbaren Tracht und den traditionellen Instrumenten.

Jin-Seon Park, Professorin für die Gayageum, ist Initiatorin der Veranstaltung. Sie begleitete mit ihrem Instrument den „Koreanischen Frauenchor München“ anlässlich der Jubiläumsfeier zum 70-jährigen Bestehen des JTB. 1953 – das Gründungsjahr des JTB durch die amerikanischen GIs – war auch das Ende des Korea-Kriegs. Der Korea-Krieg hat das Land geteilt, Menschen und ihre Traditionen auseinandergerissen. Ähnlich zur Geschichte Deutschlands. In den Jahren danach kamen viele koreanische Fachkräfte nach Deutschland, die vor allem in medizinischen Berufen tätig waren und hier eine neue Heimat gefunden haben.

Jin-Seon Park war seit dem Jubiläums begeistert vom „Spirit“ des JTB. Sie hatte die Idee, den Saal zu nutzen, um eine neue Etablierung der Tradition des „SaRangBang“ in Deutschland zu starten. Nicht zuletzt für die große Anzahl unserer jugendlichen K-Pop-Fans – die nicht „nur“ Fans der weltumfassenden Jugendkultur, sondern auch begeistert von Tradition und Leben in Südkorea sind. Sie bereisen das Land und absolvieren dort Studiensemester. Freiwillig lernen sie neben den Schulpflichtfächern koreanisch. Hwa-Ran Pfahl-Kim, Leiterin des Frauenchors, unterrichtet jeden Freitagabend im JTB Koreanisch.

KYOPOSHINMUN

2025년 정기총회 및 노년기 즐거움과 집중력 향상을 위한 예술세미나

Alte koreanische Tradition vor Breakdance-Wandbildern

Mehrere Nachrichtenportale und Zeitungen der koreanischen Diaspora berichteten über SaRangBang im Jugendtreff am Biederstein

Seit 2011 ist der JTB im Fokus jugendlicher K-Pop-Fans unterschiedlicher nationaler Herkunft. Es war eine besondere Freude und Bereicherung, unseren jugendkulturellen HotSpot zum Austragungsort für traditionelle koreanische Kultur zu machen. Eine besondere Mixtur von Menschen, die einst ihr Land verlassen mussten, und der jungen Generation, die das Land neu lieben und schätzen. Alle zusammen haben an diesem Abend ein neues gemeinsames „Wohnzimmer“ gestaltet.

Patricia Herzog,
Jugendtreff am Biederstein, KJR

Spannend und fair!

Am letzten März-Wochenende traten acht Teams aus Münchner Freizeiteinrichtungen in der Spielklasse U11 und fünf Teams in der U14 bei der 13. Auflage des KJR-Hallenfußballcups gegeneinander an!

Die Stimmung in der Halle war noch nie so gut. Dies lag zum einen an der lautstarken Unterstützung der zahlreichen Fans, die ihre Teams nach vorne peitschten. Zum anderen war die Spielweise und auch das Verhalten auf und neben dem Platz durchwegs fair, was es dem Schiedsrichterteam nicht leichtmachte, die Fair-Play-Trophäen zu verleihen. So fiel die Wahl schlussendlich auf die „Abenteuerkids" aus Gern (U11) und auf die „Sendlinger Kickers" aus dem SBZ Valley (U14). Auch wenn das Rahmenprogramm mit Tischtennis und Kicker viel zu bieten hatte, lag der Fokus selbstverständlich auf den Spielen in der Dreifachsporthalle. In einem spannenden Elfmeterschießen krönten sich „We are blue" von der Kooperativen Ganztagstagsbildung aus der Gustl-Bayrhammer-Straße zum Sieger des U11-Turniers. Nach den Gruppenspielen, Halbfinals und Endspielen ergaben sich folgende weitere Platzierungen:

2. Platz: „KUBU 2" aus dem Kinder- & Jungendhaus Kunterbunt, 3. Platz: „FC Rumfordschlössl", 4. Platz: „Abenteuerkids" aus Gern, 5. Platz: „LH Orange" vom KoGa Gustl-Bayrhammer-Straße, 6. Platz: „Kicker aus dem Norden" von den Nordstern KIDDIES, 7. Platz: „LOK United Minis" aus der gastgebenden LOK Freimann und 8. Platz der „FC Abix 2".

Dritter Turniersieg in Folge: Das Team „FZT Freimann" errang erneut den 1. Platz der Spielklasse U14

Entscheidung im Elfmeterschießen: „We are blue" vom Kooperativen Ganztag in der Gustl-Bayrhammer-Straße jubelt über den Sieg in der Spielklasse U11

In der Spielklasse U14 konnte nach einem spannenden Ligamodus mit Hin- und Rückrunde das Team „FZT Freimann" seinen dritten Turniersieg in Folge klarmachen und die begehrte Glasfußballkugel in die Höhe stemmen. Die Teams „KUBU 1", „Sendlinger Kickers", „LOK United" und „Team Abix 1" folgten auf den Plätzen zwei bis fünf.

Das Team der LOK Freimann, dreimaliger Ausrichter des Turniers in der benachbarten Willy-Brandt-Gesamtschule, freut sich, wenn im Frühjahr 2026 der Futsal-Ball wieder rollt, beim 14. KJR-Hallenfußballcup!

Florian Lachner, LOK Freimann, KJR

Tanzen für ein Ende der Gewalt

Am 14. Februar 2025 fand der jährliche Aktionstag für ein Ende der Gewalt an Mädchen, Frauen und weiblich gelesenen Personen statt. Überschattet von den Ereignissen des Vortags setzen viele ein deutliches und wichtiges Zeichen

Zum 13. Mal fand in München die Aktion „One Billion Rising“ statt, an der sich mehr als 150 Länder weltweit beteiligen. Leider geschah dies im Schatten des Anschlages auf die Besucher*innen der Verdi-Streikkundgebung am Vortag und war deshalb deutlich reduziert. So wurde auf den geplanten Umzug mit Stationen an mehreren öffentlichen Plätzen verzichtet und die Kundgebung verblieb am Karl-Stützel-Platz am Alten Botanischen Garten.

Umso stolzer sind wir auf alle, die am 14. Februar bei One Billion Rising München vor Ort waren und mit uns unter dem Motto #RiseForEmpathy ein deutliches und wichtiges Zeichen für ein Ende der Gewalt und für ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit, Frieden und Sicherheit setzen konnten. Schön war auch der direkte Live-Stream nach Berlin zu One Billion Rising am Brandenburger Tor, der uns zeigte: Wir sind nicht allein!

Organisiert wurde der Aktionstag von One Billion Rising München e.V. und dem Spielhaus Sophienstraße des KJR, beteiligt waren weitere KJR-Einrichtungen, darunter die Oase Neuhausen mit ihrer Siebdruckwerkstatt sowie das Luisengymnasium. One Billion Rising ist die weltweit größte Aktion für die Beendigung von Gewalt an Mädchen, Frauen und weiblich gelesenen Personen, von denen nach einer UN-Statistik jede Dritte in ihrem Leben entweder vergewaltigt oder Opfer einer Körperverletzung wird.

Fotos: Erika Hennig

Laut für ein Ende der Gewalt: Der Aktionstag „One Billion Rising“ am Karl-Stützel-Platz

Kerstin Hof (Mitte) vom Spielhaus Sophienstraße koordiniert die KJR-Aktionen zu OBR

Wir danken herzlich allen Beteiligten, die uns so tatkräftig unterstützt, teilgenommen und mitgetanzt haben und aufgestanden sind. Danke auch an das Kreisverwaltungsreferat der Stadt München und die Sicherheitskräfte vor Ort, die zu einer Veranstaltung beigetragen haben, bei der sich alle sicher fühlten. Video-Impressionen dieses Tages sind auf https://vimeo.com/1060089864 zu sehen.

Kerstin Hof,
Spielhaus Sophienstraße

ARBEITEN BEIM
KREISJUGENDRING MÜNCHEN-STADT

VIELFALT IST UNSERE STÄRKE!

Komm zu uns, als
KINDERPFLEGER*IN,
ERZIEHER*IN,
SOZIALPÄDAGOG*IN oder als
MITARBEITER*IN IN VERWALTUNG, **HAUSWIRTSCHAFT** und **REINIGUNG**.

www.kjr-m.de
www.instagram.com/kjr_muenchen

Börek und Spiele

Am 28. März feierte der Kinder- und Jugendtreff am Wetterstein-platz FEZI sein 60-jähriges Bestehen mit einem bunten Programm für die zahlreichen kleinen und großen Gäste

Auch wer das FEZI anlässlich des runden Geburtstags zum ersten Mal besucht, hat keine Mühe den richtigen Ort zu finden. Schon von weitem ist zu sehen und zu hören, dass hier richtig groß gefeiert wird. Mitten auf der Straße steht eine riesige Hüpfburg mit Parcours und Kicker. Ein Stück weiter ist der Asphalt fürs Sumo-Ringen mit Folie und Matten belegt. Und überall Kinder – kleinere und größere, manche mit ihren Eltern.

Ein Ort zum Wohlfühlen

Gegen 17:30 Uhr geht das Spielfest zu Ende, die Hüpfburg sinkt schon langsam in sich zusammen. FEZI-Leiter Michael Jaschkowitz erinnert an die große Verlosung, deren Ziehung in Kürze stattfinden soll. Große Aufregung im jungen Publikum, als Glücksfee Michaela das erste Los zieht, denn der erste Gewinner oder die Gewinnerin hat die volle Auswahl aus allen Preisen, darunter Fanartikel vom FC Bayern und Kinogutscheine. „Nur wer da ist, kann gewinnen“, kommentiert Jaschkowitz, als sich beim ersten vorgelesenen Namen niemand meldet. Doch schließlich sind alle Preise verteilt.

Dann geht es im Haus mit dem offiziellen Teil der Feier weiter. Michael Jaschkowitz begrüßt alle Gäste herzlich und kündigt zwei Rednerinnen an. Stadträtin Anja Berger ist die erste und überbringt das Grußwort der Landeshauptstadt München. Berger kennt das FEZI schon lange – u.a. aus Erzählungen von Jugendlichen. Sie war früher Lehrerin und montags wurde oft von den Wochenenderlebnissen im FEZI berichtet. Da habe sie schon erkannt, welche Bedeutung die Freizeitstätte für junge Menschen hat. „Und auch als Stadträtin weiß ich, was hier geleistet wird. Bitte machen Sie weiter so!“

Es folgt ein Video mit Impressionen vom Nachmittag – „für alle, die nicht dabei sein konnten“. Dann kündigt Jaschkowitz KJR-Vorsitzende Judith Greil an. Er freue sich besonders, dass sie die Vorstandsvertretung übernommen habe. Zehn Jahre zuvor hatte sie, neu im Vorstand, ihre erste Rede im FEZI gehalten – zu dessen 50. Geburtstag.

„Und heute ist es wahrscheinlich meine letzte Rede in dieser Funktion“, sagt Greil in ihrem Grußwort, denn sie werde im Sommer bei den Vorstandsneuwahlen nicht mehr kandidieren. Auch sie lobt die pädagogische Arbeit des FEZI-Teams, das den Heranwachsenden stets einen Ort biete, an dem sie sich frei entfalten und so sein können, wie sie sind bzw. auch sein wollen.

„Und so wie ich das Team um Michael Jaschkowitz und die Kinder und Jugendlichen hier kenne, wird euch auch in Zukunft eine Menge einfallen, um das FEZI stets attraktiv zu gestalten und einen Ort zu bieten, an dem sich junge Menschen wohl und zu Hause fühlen.“ Als Dankeschön vom Vorstand hat sie einen neuen Satz Billardkugeln und zwei Billard-Queues mitgebracht.

Fotos aus sechs Jahrzehnten

Michael Jaschkowitz bedankt sich abschließend auch bei der Elterninitiative und den Ehrenamtlichen, die das FEZI unterstützen. Und er weist auf die ausgelegten Fotos aus sechs Jahrzehnten hin, die auch mitgenommen werden dürfen, „auch für Freunde, Oma, Opa, wenn ihr wen erkennt“. Denn „wir hatten während Corona viel Zeit zum Digitalisieren“.

Dann erklärt er das Buffet für eröffnet: eine leckere Auswahl an unterschiedlich gefüllten Börek; und Panna Cotta zum Dessert – ein köstlicher Beitrag der Elterninitiative. Für Stimmung auf dem Dancefloor sorgt für den Rest des Abends DJ Monaco Fiasko. Richtig schön war’s!

Mehr Fotos sind unter www.kjr-url.de/k3-fezi60 zu sehen

Aileen Haller, Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Ein Satz Billardkugeln und zwei Queues:
Mit diesem Geschenk des Vorstands gratuliert KJR-Vorsitzende Judith Greil (li.) dem FEZI-Team zum 60. Jubiläum

Klimafreundliche Aktionen in der Geschäftsstelle

Das Tauschregal im Eingangsbereich ist gut bekannt. Die beiden Mitarbeiterinnen, die es betreuen, hatten zwischenzeitlich den Eindruck, dass wenig getauscht wird. Eine Liste mit Ein- und Ausgang brachte die Erkenntnis: Die spannenden Dinge liegen oft nur wenige Stunden da und finden meist noch am gleichen Tag neue Besitzer*innen. Doch in den letzten Jahren haben das Team Orga und das Team General Service reichlich weitere Ideen umgesetzt und es so allen Kolleg*innen einfach gemacht, klimafreundlicher zu handeln:

Das KJR-Tauschregal im Eingangsbereich der Geschäftsstelle

„Kleinvieh macht auch Mist"!

Auch Alt-Handys wurden gesammelt und beim Wertstoffhof für den Sozialbetrieb Weißer Rabe abgegeben. Ebenso werden Briefmarken und Wachsreste gesammelt und gesammelte Lebensmittel dem Foodsharing-Regal im EineWeltHaus zugeführt. Es wurden Mehrwegboxen angeschafft, die von allen genutzt werden können, um sich darin das Mittagessen von einem der umliegenden Gastro-Anbieter zu holen. Im Eingangsbereich wurde ein Bewegungsmelder eingebaut und im restlichen Haus auf LED-Lampen umgestellt, außerdem gibt es endlich eine eigene Altglas-Tonne! Damit die Zigarettenkippen nicht auf der Straße oder im Hinterhof landen, wurden Mini-Kippendosen angeboten mit der Hintergrundinfo dazu, was herumliegende Zigarettenkippen ökologisch anrichten können. „Bitte keine Werbung"-Aufkleber wurden verteilt und die Repaircafe-Termine beworben. Statt der Anschaffung neuer Batterien wurde auf wiederaufladbare Akkus umgerüstet und bei den Zeitungen wurde von Printversionen auf online umgestellt. Wenn Mitarbeitende ein Diensthandy benötigen, gibt es nur noch recycelte Handyhüllen aus Filz statt Plastik und in der Kaffeemaschine kann man demnächst seinen Cappuccino auch mit Hafermilch genießen.

…und ändert das Bewusstsein!

Man könnte sagen, dass das alles selbstverständlich ist im Jahr 2025. In der Realität braucht es aber für jede noch so kleine Veränderung Mitarbeitende, die bereit sind, Neues auszuprobieren und Zeit zu investieren, um Veränderungen voranzutreiben, zu bewerben und die Strukturen für die Umsetzung zu schaffen. Das ist in der Geschäftsstelle genauso wie in den Teams, die täglich mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Das läuft schon im KJR …

Für Veränderungen braucht es Vordenkerinnen, Ausprobierer und Menschen, die gerne Dinge hinterfragen

Egal, ob es um Konzepte für Kleidertauschpartys, Bauanleitungen für Handy-Solarladestationen oder die besten Gemüsesorten fürs Hochbeet geht: Im KJR ist viel Wissen und Erfahrung da, wichtig ist daher der Austausch und die Vernetzung unter den Mitarbeitenden. Das geschieht sowohl live im AK Nachhaltigkeit, wo neues ausprobiert und angedacht wird, und auch online auf den „Concept Boards" wo Know-how und Ideen im Rahmen des 9-Punkte-Plans gebündelt und getauscht werden. An dieser Stelle ein dickes Dankeschön an alle Kolleg*innen, die, egal wo im KJR, das Thema voranbringen und sich in vielen kleinen, oft mühsamen Schritten für mehr Klimafreundlichkeit einsetzen!

Julia Traxel, Beauftragte Nachhaltigkeit, KJR

Klimamythos aufgeräumt:

Klimaschutz ist teuer!

Fakt ist:
Die Maßnahmen zur Vermeidung und Eindämmung des Klimawandels sind deutlich billiger und angenehmer als seine Folgen. Forschende der Denkfabrik Climate Policy Initiative (CPI) beziffern den Nutzen von Klimaschutz und Klimawandelanpassung …

3x …höher als ihre Kosten.

Quelle: www.quarks.de/umwelt/klimawandel/so-teuer-werden-die-folgen-des-klimawandels

In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Neue Blickrichtung

Kein Bock auf Veränderungen?
Es soll alles so bleiben wie es ist?

Das hat sich der Verein der Kutscher bei der Einführung der ersten Automobile sicher auch gedacht, oder alle Buchhändler*innen bei der Einführung des Internets.

Wenn wir wollen, dass sich in Zukunft möglichst wenig verändert, dann müssen wir jetzt viel und flott anders machen. Wenn wir jetzt nichts oder zu wenig tun, wird sich alles ändern, in eine Richtung, die wir nicht erleben wollen!

Willkommen beim KJR!

Am 12. März fand die Begrüßung neuer Mitarbeitender statt. Der KJR hieß neue Kolleginnen* und Kollegen* aus den Bereichen Pädagogik, Hauswirtschaft, Verwaltung sowie kaufmännische Auszubildende herzlich willkommen. Mit einer informativen Präsentation erhielten sie einen kurzen Einblick in die Geschichte der Organisation und einen Überblick über die verschiedenen KJR-Referate und -Abteilungen sowie den Personalrat.
Im Anschluss hatten alle die Gelegenheit, sich bei einem gemeinsamen Mittagessen besser kennenzulernen. Die lockere Atmosphäre ermöglichte es, Kontakte zu knüpfen und Telefonnummern auszutauschen. So wurde der Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit gelegt, die den Austausch und die Erreichung gemeinsamer Ziele fördert.

Die Begrüßungsveranstaltung erstreckte sich – zumindest für das pädagogische Personal – erstmals über zwei Tage. Und für alle gab es mehr Arbeit in Kleingruppen, was mehr aktive Teilnahme ermöglichte.

Soultana Riga: Abschied vom Westend

Nach über 33-jähriger Tätigkeit beim KJR – im Kinderhaus Wolkerweg, im JT Harthof und zuletzt im Multikulturellen Jugendzentrum Westend (MKJZ) – feierte Soultana Riga am 28. März ihren Abschied in den Ruhestand.
Im MKJZ setzte sie sich als einzige Frau 17 Jahre lang in einem Team mit drei Kollegen standhaft und erfolgreich für Mädchen- und Frauenthemen ein und führte dazu unzählige Projekte im Westend durch. Bemerkenswert waren dabei ihre vielfältigen außenwirksamen und kreativen Fähigkeiten.
Zur Feier kamen Kolleg*innen, Ehemalige, Vertreter*innen aus dem BA 8 sowie zwei Stadträtinnen aus dem Westend. Herausragend war das außerordentlich schmackhafte und vielfältige griechische Buffet, das Soultana selbst drei Tage lang zubereitet hatte.
Wir danken Soultana für ihren unermüdlichen Einsatz, ihr großes Engagement, ihre Empathie und ihr Herzblut für die Kinder und Jugendlichen im Westend!

Neuer Azubi: Hi, ich bin Luca!

Ich bin 18 Jahre alt und seit dem 1. März Azubi zum Veranstaltungskaufmann. Ich freue mich total darauf, spannende Events mitzuplanen und zu erleben. Außerdem freue ich mich drauf, hinter die Kulissen der Veranstaltungswelt zu schauen. – vor allem, weil ich es liebe, wenn Menschen zusammenkommen und gemeinsam besondere Momente schaffen.

In meiner Freizeit trifft man mich oft mit Freunden beim Kaffee trinken, in Kunstausstellungen oder im Theater. Ich mag es einfach, neue Eindrücke zu sammeln und mich inspirieren zu lassen. Außerdem bin ich Vorstand von Pride Memmingen und engagiere mich auch darüber hinaus politisch, vor allem für Themen, die mir persönlich wichtig sind.

Ich bin ein sehr offener und sozialer Mensch und freue mich darauf, in meiner Ausbildungszeit neue Leute kennenzulernen, viel zu lernen und mich neuen Herausforderungen zu stellen.

Frühjahrsklausur des KJR-Vorstands

Von 14. bis 16. März fand die Frühjahrsklausur des Vorstands in Herrsching statt. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete die Vorbereitung der Jugendpolitischen Forderungen zur Kommunalwahl 2026. Hierzu befasste sich der Vorstand zusammen mit den Mitgliedern der hauptamtlichen Leitungsrunde zunächst mit den Ergebnissen aktueller Jugendstudien sowie der 4. Münchner Online-Jugendbefragung. Ausgehend davon wurden konkrete Forderungen zu neun Themenbereichen (u.a. Wohnen, Mobilität, Kinder- und Jugendbeteiligung, Diskriminierung und Ausgrenzung) entwickelt und Tandems aus Vorstand und KJR-Hauptamtlichen zur Weiterarbeit an den jeweiligen Forderungen gebildet. Weitere Themen der Klausur waren u.a. die anstehenden Vorstandswahlen im Frühsommer sowie der Jahresabschluss und Haushalt des KJR. Zum Abschluss der Klausur beschäftigte sich der Vorstand mit der Frage, welche Maßnahmen er im Rahmen des 9-Punkte-Plans für Klimaneutralität des KJR zur Umsetzung des gewählten Schwerpunkts Mobilität in der eigenen Arbeit ergreifen kann.

Spannende Einblicke ins Münchner Rathaus

Wie sieht es im Großen Sitzungssaal im Münchner Rathaus aus? Wo sitzen die Fraktionen? Wie läuft das mit den Ausschüssen? Auf all diese Fragen gab es Antworten von Cumali Naz – KJR-Fachbeauftragter Interkult und SPD-Stadtrat –, der am 7. Februar Auszubildende und Ausbilder*innen des KJR durchs Münchner Rathaus führte.

Er berichtete lebendig, wie die Debatten ablaufen und dass beispielsweise die Hochhausdiskussionen immer wieder aufregend seien, ebenso wie die Standpunkte für oder gegen eine Bewerbung von München für die Olympischen Spiele. Besonders spannend war die Einsicht, wie diese Entscheidungen die Stadt langfristig prägen.

Cumali Naz stellte die Verbindung zwischen dem KJR und der Stadtpolitik her, indem er auf den Kinder- und Jugendhilfeausschuss verwies, in dem der KJR vertreten ist. So konnten wir erkennen, wie wichtig es ist, dass auch junge Stimmen gehört werden.

„Wenn Ihr in die Politik möchtet, engagiert Euch in Beiräten oder in den Jugendorganisationen der Parteien“, so seine motivierenden Worte.

Wir durften auch „FC-Bayern-München-Flair“ auf dem berühmten Balkon des Rathauses schnuppern – einzig mit dem Unterschied, dass nicht so viele Fans jubelten, was den Moment jedoch nicht weniger beeindruckend machte. Der Ausblick und die Atmosphäre machten den Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Eine insgesamt tolle Erfahrung, die uns gelebte Demokratie und die Bedeutung der Mitbestimmung in der Politik näherbrachte.

Zum krönenden Abschluss ging es ganz nach oben auf den Turm des Rathauses. Zwar war es sehr kalt und viele Wolken verhüllten den Blick, aber wir konnten einen beeindruckenden Ausblick auf München genießen. Vielen Dank, Cumali!!!

Das Walchenseecamp

Das Walchenseecamp bietet seit Jahrzehnten einen Ort der Erholung, Bildung und Gemeinschaft für Kinder und Jugendliche aus der Region und darüber hinaus

Für die Saison 2025 gibt es im Walchenseecamp noch freie Termine für Kinder- und Jugendgruppen

Mit seiner idyllischen Lage und der malerischen Bergkulisse ist der Lagerplatz am Walchensee der ideale Ort für erlebnispädagogische Angebote und Ferienfreizeiten. Besonders für Jugendgruppen ist das Walchenseecamp eine der attraktivsten Einrichtungen in der Region. Auch der KJR war viele Jahre zu Gast im Camp. Ob Mädchenwochenende, Piraten-, Wikinger oder Hexen- und Zaubererlager sowie das Outdoor Action Camp: Hunderte Kids verbrachten unvergessliche Momente auf dem Platz.

In Absprache mit den Bayerischen Staatsforsten und dem Walchenseeverein wurde nun eine Fortführung des Betriebs beschlossen. So können auch zukünftige Generationen von Kindern und Jugendlichen Ferientage inmitten der Natur am Walchensee genießen.

Der Charme des Camps liegt in seiner Vielseitigkeit. Mit seinen naturnah gestalteten Unterkünften, den großen Freiflächen und einem vielfältigen Angebot an Freizeitmöglichkeiten ist das Walchenseecamp der perfekte Ort für Gruppenfahrten. Ob bei Wassersportarten wie Bootfahren und Stand-up-Paddeln, bei Wanderungen durch das umliegende Gebirgsmassiv oder bei kreativen Gruppenaktivitäten – hier können Kinder und Jugendliche ihre körperlichen, sozialen und kreativen Fähigkeiten in einem sicheren Umfeld ausleben und weiterentwickeln.

In einer Zeit, in der immer mehr Orte für Freizeitaktivitäten und Gruppenunterkünfte verloren gehen, ist es für die Jugendarbeit wichtig, dass solche Einrichtungen erhalten werden. Der Walchensee mit seiner Naturkulisse und den vielfältigen Möglichkeiten bietet jungen Menschen einen Ort, an dem sie Abstand vom Alltag nehmen können, um neue Erfahrungen zu sammeln und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Der Zugang zu solchen Räumen für Jugendgruppen ist essenziell, um auch in Zukunft einen Beitrag zu einer ganzheitlichen, engagierten und verantwortungsbewussten Jugendförderung leisten zu können. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, dass politische Entscheidungsträger die Bedeutung solcher Orte anerkennen und sich für deren langfristige Erhaltung einsetzen.

Für die Saison 2025 gibt es noch freie Buchungstermine! Buchung und weitere Infos unter www.walchenseezeltlager.de

Elias Eberl, Koordination Ferienangebote und Zirkusprojekte, KJR

KJR-Spielaktion verlängert

Im August 2022 ist die Erstanlaufstelle für ukrainische Geflüchtete von Riem in die Dachauer Straße gezogen, wo sich seitdem auch die KJR-Spielaktion befindet – und sieben Tage pro Woche Programm bietet

Abschalten mit Spiel und Kreativität

Als nach Ausbruch des Kriegs in der Ukraine tausende Schutzsuchende in Messehallen in Riem untergebracht wurden, reagierte der KJR schnell. Innerhalb weniger Tage wurde zusammen mit Engagierten aus Jugendverbänden ein Spielangebot für die Kinder und Jugendlichen organisiert. Ursprünglich für wenige Wochen angedacht, wurde das Projekt immer wieder verlängert und letztendlich unter dem Namen „KJR-Spielaktion" bis Ende 2024 finanziert. Die Kinder können dort abschalten und mit anderen malen, basteln, Ball oder Tischtennis spielen, Feste feiern und vieles mehr.

Möglich gemacht wird das ganze durch den Einsatz zahlreicher Ehrenamtlicher. Das Besondere daran ist, dass der Großteil von ihnen mittlerweile selbst Geflüchtete aus der Ukraine sind. Viele von ihnen haben von dem Projekt erfahren, weil sie selbst in der Erstanlaufstelle untergebracht waren.

Die Synergie, die sich daraus ergibt, liegt auf der Hand: Für das Team vor Ort ist es äußerst hilfreich, Personen dabei zu haben, die mit den Kindern in ihrer Muttersprache kommunizieren können. Für viele der Ehrenamtlichen ist ihr Engagement bei der Spielaktion aber auch ein wichtiger Anker. „Dass ich mich bei der Spielaktion einbringen kann, gibt mir Halt und Stabilität. Ich habe eine Aufgabe, kann etwas Sinnvolles beitragen", berichtet eine der Ehrenamtlichen. Für andere war es der erste Schritt auf dem Weg zu einer Arbeit in Kindertagesstätten oder der Pflege, auch wenn sie vorher mit diesem Bereich keinen Kontakt hatten. Ende Dezember beschloss der Stadtrat die Verlängerung der KJR-Spielaktion für zwei weitere Jahre bis Ende 2026.

Kinder-Kultur-Sommer 2025

Anfang Juni findet KiKS zum 19. Mal statt. Vier Tage lang an vielen Orten in der ganzen Stadt, dann gebündelt beim „KiKS-Festival“ an der Alten Messe

Kinderkultur für alle: Das KiKS-Festival am und um den „Schneckenplatz“

Von 2. bis 5. Juni können Kinder und Jugendliche bei „KiKS unterwegs“ in ganz München zahllose Angebote der Kinderkultur ausprobieren. Anschließend bietet ihnen das „KiKS-Festival“ auf der Theresienhöhe von 6. bis 9. Juni Workshops, Mitmachstationen, Werkstätten, Ausstellungen und Bühnenaufführungen mit Tanz, Theater, Musik und Zirkus. Dabei stehen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt und mitmachen ist angesagt, denn KiKS ist ein partizipatives Projekt.

Einrichtungen, Vereine und Institutionen tragen zum abwechslungsreichen Programm der Themeninseln bei, die von Kindern mit Leben gefüllt werden. Auch dieses Jahr sind KJR-Freizeitstätten und -Projekte am Start.

Auf der Insel Schön-Laut gibt das KJR-Musikmobil mit der geheimnisvollen Klangmaschinerie Kindern die Möglichkeit zum Experimentieren und Lauschen. Auf Bühnen-Luft wird das KJR-Projekt LIGHTS OF ART junge Musiker*innen für ihre Auftritte bei LIVE ON STAGE unterstützen. Das RIVA NORD ist mit einer Geschichtenwerkstatt auf der Insel Schrift-Zeichen dabei und bei Klima-Welt entsteht mit dem Rumfordschlössl aus alten Jeans etwas Neues. Blumenpower und Land Art bietet das Intermezzo auf der Insel Bilder-Lust, dort können mit dem Abenteuerspielplatz Maulwurfshausen auch Holzamulette gestaltet werden. Die OASE Neuhausen und das Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ sind bei Stadt-Ansichten mit dem Rollstuhl-Parcours am Start. Bei der großen Breakdance-Challenge U18 wird das neue KiD oF The Ring gesucht – organisiert von einer Jugendlichen in Kooperation mit der KJR-Fachstelle Kinder. Dies ist nur ein Ausschnitt, das komplette Programm gibt es auf www.kiks-muenchen.de/programm/kiks-festival

Neu in diesem Jahr: die Themeninseln werden durch ein Puzzle miteinander verbunden, dessen Einzelteile Kinder bei KiKS unterwegs und auf dem Festival sammeln können.

Der dritte Baustein ist die KiKS-Blende. Hier erscheinen übers Jahr verteilt Artikel zu einem Jahresthema, dieses Jahr „Partizipation“. Die KiKS-Blende wirft einen genaueren Blick darauf, was mit Partizipationsmöglichkeiten gemeint ist und wie sich eine passende Balance zwischen unterstützender Struktur und größtmöglicher Freiheit finden lässt. Neu ist die „Schneckenpost“, eine digitale Plattform, auf der Kinder und Jugendliche Bilder, Texte, Fotos und Sound-Ideen posten können. Schneckenpost heiß dabei nicht langsam, sondern dass auch eine Schnecke mit der Zeit geht und postet. Namensgeberin ist die große Schneckenskulptur am Platz zwischen Alter Kongresshalle und Verkehrszentrum des Deutschen Museums, auf dem viele der Angebote des KiKS-Festivals stattfinden. Längst haben nicht nur Kinder diesem „Alten Messeplatz“ einen neuen Namen verpasst: „Schneckenplatz“.

Kerstin Hof , Fachstelle Kinder, Kulturelle Bildung mit und von Kindern, KJR

Raus in die Ferne – oder Ferien zuhause

Einige Angebote des KJR-Programms „Ferien Extra!“ für Pfingsten und Sommer sind bereits online. Es bietet Spiel, Sport und Spaß mit tollen Tagesausflügen und Ferienfahrten

Ferienspaß von München bis zum Plattensee mit Ferien Extra!

Am 7. Juni beginnen die Pfingstferien und das KJR-Programm „Ferien Extra!“ hat jede Menge Spaß und Action für Kinder und Jugendliche auf Lager. Highlights sind u.a. eine Ferienfreizeit in Südtirol und ein Zeltlager im Allgäu.

Für alle, die lieber in München bleiben, gibt es die Tagesferienbetreuung mit Workshops und Aktionen oder auch Tagesausflügen, z.B. in den Bergtierpark Blindham.

Auch für die Sommerferien gibt es schon attraktive Angebote, so etwa ein mehrtägiges Sport-Camp in Österreich, eine Surf- und Segelfreizeit am Plattensee und eine Ferienfahrt nach Kroatien.

FerienExtra! ist ein professionell betreutes und sehr günstiges Ferienangebot der KJR-Einrichtungen. Das ausführliche Programm steht auf www.ferien-extra.de. Diese und viele weitere nichtkommerzielle Ferienprogramme gibt es auf www.ferien-muenchen.de

Mehr Inklusion für München

Mit 34 Maßnahmen die Inklusion von Menschen mit Behinderung in München voranbringen. Am 14. März wurde der 3. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK gefeiert

Am 14. März hat das Koordinierungsbüro[1] zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) der Stadt München zur Feier und Informationsveranstaltung über den neu verabschiedeten, mittlerweile 3. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK eingeladen. Sowohl die dritte Bürgermeisterin Verena Dietl als auch die Behindertenbeauftragte Daniela Maier haben zunächst ein paar Grußworte gesprochen. Maier betonte dabei, wie wichtig es sei, dass junge Menschen mit Behinderung bei den verschiedenen Maßnahmen im Blick sind.

Im Anschluss wurden der Prozess und die Maßnahmen durch Boris Kuhn, Leiter des Koordinierungsbüros zur Umsetzung der UN-BRK der Stadt München, vorgestellt.

Der Fokus des nunmehr 3. Aktionsplans liegt diesmal auf dem Thema Bewusstseinsbildung. Dieses wurde vom Behindertenbeirat der Stadt München vorgeschlagen, da Menschen mit Behinderung immer noch mit vielen Vorurteilen kämpfen müssen und häufig Diskriminierung erfahren. Insbesondere Menschen mit nicht sichtbaren Behinderungen (z.B. Lernschwierigkeiten, psychische Beeinträchtigungen und Suchterkrankungen) und die Barrieren, denen sie gegenüberstehen, werden häufig übersehen.

In einem mehrjährigen, partizipativen Prozess wurde der Aktionsplan gemeinsam von Menschen mit Behinderung und einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure erarbeitet. Das Ergebnis sind 34 Maßnahmen, mit deren Hilfe mehr Teilhabe und Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderung geschaffen werden soll. Die Maßnahmen erstrecken sich über fünf Bereiche: Aktionen und Kampagnen, Begegnungen, Wissen und Empowerment, Behindertenhilfe und Junge Menschen. Im Bereich Junge Menschen finden sich sechs verschiedene Maßnahmen. Ziel ist, dass sich junge Menschen begegnen, voneinander wissen und Freundschaften schließen.

Unter dem Titel „Barrierefreie Räume, Veranstaltungen und Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene" hat sich auch der KJR in der Maßnahmengruppe Jugend in die Entwicklung des 3. Aktionsplans aktiv eingebracht.

UN-Behindertenrechtskonvention: Der KJR ist beim Aktionsplan dabei

25 der entwickelten Maßnahmen können bereits jetzt in die Umsetzung starten. Für neun der Maßnahmen ist die Finanzierung aktuell noch offen, weshalb hier noch keine Umsetzung beginnen kann.

Wer sich für die konkreten Maßnahmen interessiert, kann diese auf der Webseite des Koordinierungsbüros zur Umsetzung der UN-BRK finden:

www.muenchen-wird-inklusiv.de

Marit Pelzer – Fachstelle Inklusion, KJR

[1] Das Koordinierungsbüro bietet unterschiedliche Unterstützung bei der Umsetzung von Inklusion an. Neben Informationen und Beratung können auch Zuschüsse für die inklusive Gestaltung von Veranstaltungen beantragt werden.

Nachwuchstalente auf großer Bühne

Große Bühne für Kinderkultur, Lampenfieber und Applaus inklusive: Das ist Kids on Stage. Am 9. Mai 2025 findet das Spektakel zum 30. Mal statt

Der Name ist Programm: Bei Kids on Stage übernehmen Kinder die Bühne und zeigen, was sie können. Die Sechs- bis Zwölfjährigen bieten gut zwei Stunden Programm mit Rap, Akrobatik, Comedy, Tanz, Musik, Zauberei, Poetry oder Theater. Auch die Moderation übernehmen die Kinder selbst. Dieses Mal führen Pia und Lotta aus dem Kindertreff Bogenhausen durch das bunte Programm.

Das Festival der Kinderkultur ist 1995 aus dem Antrag eines zwölfjährigen Mädchens beim Münchner Kinder- und Jugendforum entstanden. Organisatorin ist seit 2008 Kerstin Hof, die KJR-Kinderbeauftragte. „Das Tollste ist für mich, Kindern den Raum zu geben, wo sie selbst Akteur*innen werden. Sie bringen ihre ganz eigenen Ideen auf die Bühne und nichts, was von anderen vorgegeben und auswendig gelernt ist", sagt sie. „Wenn der Applaus aufbrandet und sie wieder von der Bühne gehen, sind sie gewachsen, sie sind größer, gestärkt und stolz. Das ist unbeschreiblich!"

Facettenreiche Kinderkultur bei Kids on Stage

Diese Faszination und die facettenreichen Kinderkultur können alle interessierten Kinder, Jugendlichen und natürlich auch Erwachsenen am Freitag, den 9. Mai von 16:00 bis 18:30 Uhr im Intermezzo in der Graubündner Straße 100 in Fürstenried erleben, der Eintritt ist frei.

Kids on Stage gibt's auch das ganze Jahr über online auf der KJR-Kinderwelten-Seite, für die Kinder ihre Beiträge als Video einreichen können:

www.kjr-kinderwelten.de/kids-on-stage

Kerstin Hof, Fachstelle Kinder, Kulturelle Bildung mit und von Kindern, KJR

„Das Haus soll für den ganzen Stadtteil da sein!“

Das Multikulturelle Jugendzentrum Westend (MKJZ) in der Westendstraße 66a wird neu gebaut, das künftige Gebäude wird ein Vielzweckbau für Kinder, Jugendliche und Familien: Hier finden sich neben dem MKJZ auch ein Hort, eine Mobile Kindertagespflege, die Ausbildungsberatung azuro, die KJR-Geschäftsstelle und günstige Wohnplätze für junge Erwachsene in Ausbildung

Andree Heikes hat als Gastronom das Hackerbrettl-Zelt am Tollwood und das Lokal Stoa im Westend betrieben, er wohnt auch im Viertel. Jetzt koordiniert er Ausstattung, Innengestaltung und Umzug für den Neubau Westend 66a, der zurzeit an der Ecke Westendstraße/ Schrenkstraße entsteht.

Andree Heikes koordiniert im KJR das Projekt Westend66a und freut sich „auf den tollen Bau, der entsteht“

Was tust du gerade?
Gleich nachher treffen wir uns, um die Cafeteria im Erdgeschoss zu planen. Da hole ich gerade alle ins Boot, von der Personalabteilung bis zum Jungen Engagement.

Warum Junges Engagement? Die kümmern sich doch eher um Jugendkultur oder Jugendverbände?!
Genau. Die Cafeteria wird ja keine Kantine für die Verwaltung, sondern ein offener Raum für Begegnung, Besprechungen, Jugendverbände und Vereine. Der ganze Bau wird ja kein Verwaltungsgebäude, sondern soll für den ganzen Stadtteil da sein. Da soll sich der Bezirksausschuss ebenso treffen wie Jugendinitiativen.

Was bedeutet das für die Planung?
Dass der Raum möglichst flexibel zu nutzen sein muss. Also klären wir: wie können wir das clever gestalten, damit die Beschäftigten und Gäste im Haus ebenso gerne auf einen Kaffee vorbeikommen wie Ehrenamtliche und junge Menschen? Die wollen keinen Konferenzraum wie im Sheraton. Ich bespreche derzeit verschiedene Gestaltungsideen mit dem Architekturbüro und mit Designer-Firmen.

Cafeteria klingt nach Kaffee und Kuchen. Wird sie bewirtet sein?
Ja, wir brauchen jemanden, die oder der das betreibt. Mit 30 Plätzen wird das nicht einfach. Und wir müssen sehen, welches gastronomische Angebot die Haushaltslage erlaubt.

Was gibt es jenseits der Cafeteria zu tun?
Jede Menge. Ich entwickle das Raumkonzept mit, die Erstausstattung mit Möbeln und Technik muss geplant werden und der Umzug selbst. Ich koordiniere, was die einzelnen KJR-Abteilungen im neuen Gebäude brauchen und wie wir alles einrichten und gestalten wollen. Mein Job ist es auch, alle mitzunehmen und aus den 30 Tonnen guter Ideen z.B. fünf herauszufiltern.

Die Planungen sind schon 15 Jahre alt, der KJR ist gewachsen. Reicht der Platz im Neubau überhaupt?
Die Grundrisse sind fix, wir klären jetzt, wie wir den Platz nutzen. Der KJR hat sich weiterentwickelt und wird das auch in den nächsten zwei Jahren bis zum Umzug tun. Aber die Arbeitswelt hat sich seit Corona verändert, ein Teil der Arbeit geschieht im Homeoffice. Im Neubau werden wir für die Geschäftsstelle eine gewisse Flexibilität brauchen, wir werden auch flexible Arbeitsplätze („Desk Sharing“) haben, wie es in modernen Bürogebäuden üblich ist.

Was ist herausfordernd für dich?
Ich war viele Jahre mein eigener Chef. Jetzt mit so vielen Termine zu machen, bin ich noch nicht gewohnt. Ebenso, dass es hier sehr basisdemokratisch ist (lacht). Aber alle ins Boot zu holen ist ja auch eine schöne Sache, wenn es am Ende zu einem guten Ergebnis führt.

Vor welcher deiner Aufgaben hast du Respekt?
Ich hab‘ vor der gesamten Aufgabe Respekt. Je näher der Umzug rückt, desto mehr Fragen kommen auf und es gibt für alles eine Deadline. Aber bisher bin ich ganz gut im Zeitplan.

Worauf freust du dich?
Ich freu mich auf den tollen Bau, der entsteht. Nicht nur als Einwohner im Westend, sondern auch, weil ich das mitgestalten kann und ein Teil davon bin.

So ungerecht!

Sind junge Menschen häufiger mit Situationen konfrontiert, die ungerecht sind? Oder sind sie einfach sensibler, wenn es darum geht, Ungerechtigkeiten zu erkennen und dagegen anzugehen? Fakt ist, dass ihnen und uns eine solche Ungleichverteilung von Chancen oder de facto Benachteiligungen überall begegnen können. Bei anlasslosen Kontrollen durch die Polizei auf der Straße oder bei verwehrten Chancen in Schule und Beruf. Bestimmte Strukturen scheinen diese Ungerechtigkeiten eher sogar noch zu zementieren. Ein Grund mehr, dass die Angebote der Jugendarbeit sich damit auseinandersetzen und einen Gegenpol zu Benachteiligung und Ungerechtigkeit bilden.

Reduziert Ganztagsschule Bildungsungerechtigkeit?

23 Nützt das was?
Mit dem Auftrag, Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im KJR und darüber hinaus zu ermöglichen, stehen die pädagogischen Fachkräfte an der Basis oft vor Herausforderungen. Von Mirjam Kranzmaier

Wie Migration in der Bildung dargestellt wird

24 Wenn Bildung ausgrenzt
Im Bundestagswahlkampf war Migration das beherrschende Thema; und es wurde dabei überwiegend skandalisiert. Marko Junghänel im Gespräch mit Prof. Krassimir Stojanov.

Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen

25 Ein langer Weg
Ich bin 27 Jahre alt und komme aus Afghanistan. Ich studiere im zweiten Semester den Masterstudiengang System Information Engineering an der TH Ingolstadt. Von Zohal Mohammadi

Kontrollen im öffentlichen Raum – für alle gleich?

26 Redet zuerst mit uns!
Ungerecht – ja oft sogar unbegründet – ist es, wenn Menschen lediglich aufgrund ihrer äußeren Erscheinung häufiger kontrolliert und damit stigmatisiert werden. Von Marko Junghänel

Psychosoziale Versorgung und Psychotherapie

27 Welche Hilfe bekommen Geflüchtete (nicht)?
Die psychosoziale Versorgung von Geflüchteten ist voller bürokratischer Hürden und systematischer Ausgrenzung. Zufällige Faktoren entscheiden darüber, ob Menschen, die durch Krieg, Flucht, Verfolgung oder Gewalt traumatisiert wurden, Hilfe erhalten. Von Heike Martin

Abneigung gegen das eigene Geschlecht?

28 Vorurteile und weibliche Identität
Unsere Sicht auf die Welt wird von vielen Faktoren geprägt. Dabei übernehmen wir auch gesellschaftliche Annahmen – häufig ohne sie bewusst zu hinterfragen. Von Amelie Schnell

(Un-)Gerechtigkeit und Social Media – am Beispiel von #MeToo

29 Der Gerechtigkeit auf die Sprünge helfen
Medien wird eine Wächterfunktion in demokratischen Gesellschaften zugeschrieben … Von Dr. Niels Brüggen

Reduziert Ganztagsschule Bildungsungerechtigkeit?

Nützt das was?

Mit dem Auftrag, Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im KJR und darüber hinaus zu ermöglichen, stehen die pädagogischen Fachkräfte an der Basis oft vor Herausforderungen.

Es ist nicht leicht, die OKJA-Besucher*innen – insbesondere Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Milieus – zu motivieren, sich für ihre Anliegen und Interessen einzusetzen.

Doch was liegt dem zugrunde? Was hindert diese jungen Menschen an gesellschaftlicher Teilhabe und Partizipation? Einen möglichen Grund dafür beschreibt Aladin El-Mafaalani in seinem Buch „Mythos Bildung[1]“. Er legt den Begriff des „Habitus“ (Bourdieu) zugrunde, der als Sozialisation in einem und durch ein Milieu verstanden werden kann. Der Habitus hat sowohl Einfluss auf die sozialen Hierarchien als auch auf das Selbst- und Weltbild der jungen Menschen. Der Habitus

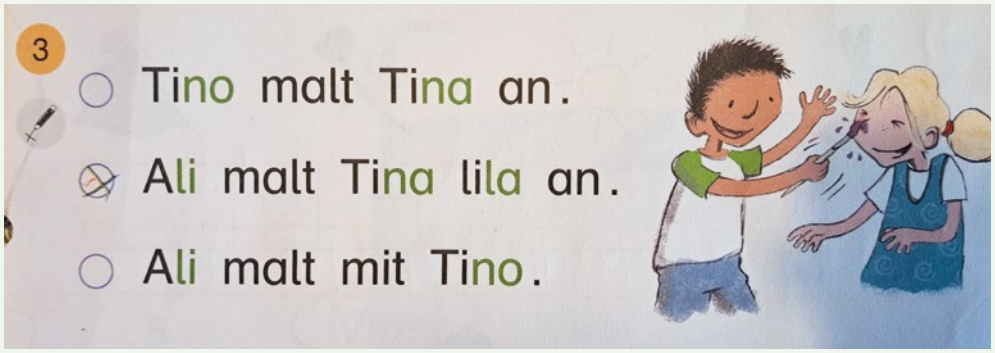


Foto aus Übungsheft 1. Klasse

„Ali malt Tina lila an“ – Schule reproduziert nicht nur Ungerechtigkeit, sondern stellt diese auch her. Was sollen Jungen mit Migrationshintergrund über ihre Rolle in der Klasse hier lernen?

ist dafür verantwortlich, die Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozialen Milieu dauerhaft zu festigen. Situationen, in denen man sich nicht auskennt, führen demzufolge zu Unsicherheit und Unwohlsein, was wiederum Vermeidungsverhalten, Hemmungen und Scham hervorrufen kann. Die Intuition für das „richtige Verhalten“ fehlt.[2] Dazu kommt, dass Kinder aus ärmeren Verhältnissen und mit formal geringer gebildeten Eltern im Durchschnitt weniger kompetent sind.[3] „Der Abstand zu sozial privilegierten Kindern kann enorm sein.[4]“

Es stellt sich daher die Frage, ob mit Bildung dieser Ungleichheit etwas entgegengesetzt werden kann und ob Ganztagsschule den Herkunftseffekt ausgleichen kann? Zumal verschiedene Studien (IGLU, PISA, TIMUSS, LAU) belegen, dass die ohnehin benachteiligten Kinder bei der Notengebung und Schulformempfehlung strenger bewertet werden als Kinder mit einer höheren sozialen Herkunft. Kinder mit niedrigerem sozialen Status werden bei gleicher Kompetenz demnach deutlich seltener für ein Gymnasium empfohlen.[5]

Kinder und Jugendliche aus unteren sozialen Schichten sind im Schulkontext also doppelt benachteiligt. Die Verbindung zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist in Deutschland deutlich ausgeprägter als im internationalen Vergleich. Besonders gravierend sind jedoch die Unterschiede, die durch Segregation innerhalb der Großstädte entstehen, wo es in bestimmten Stadtteilen zu einer Konzentration von strukturellem Mangel an ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital kommt.[6]

So ungerecht, dass ...

» *... manche Lehrer sofort denken, dass wir es waren, wenn jemand in der Klasse Scheiße gebaut hat, obwohl es manchmal auch deutsche Kinder waren (zwei Jungs, 14)*

Ganztag als Lösung?

Wie aber kann es im Kontext Ganztag gelingen, dieser Ungerechtigkeit entgegenzuwirken? Gerade wenn El-Mafaalani feststellt, dass das pädagogische Personal im deutschen Bildungssystem klassischerweise auf professionelle Distanz gepolt (ist).[7] Bildungschancen entstehen aber gerade dann, wenn der Habitus der Kinder und Jugendlichen – unter günstigen sozialen Bedingungen – herausgefordert wird. Die Irritationen, die der Habitus auszulösen vermag, können genutzt werden um nicht nur Hemmungen und Schamgefühle abzubauen, sondern auch Kreativität und Experimentierfreude zu fördern[8]; wenn es den Kindern und Jugendlichen gut geht und sie sich wirklich wohlfühlen.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) beispielsweise, deren Besucher*innen überwiegend aus sozial benachteiligten Milieus kommen, hat Möglichkeiten gefunden und Strategien entwickelt, die Ungleichheiten der sozialen Herkunft auszugleichen. Auf Basis der Anerkennung und Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen und ihrer Themen schafft die OKJA verlässliche Beziehungsangebote als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe, Partizipation und Bildung. OKJA ermöglicht die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und kann, in Ergänzung zu Schule, beim Ausgleich von Bildungsungerechtigkeit eine wesentliche Rolle einnehmen.

Ganztagsschule ist allein aktuell kaum in der Lage, Bildungsungerechtigkeit zu reduzieren, denn es fehlt in erster Linie an aufmerksamen Erwachsenen, die Ressourcen haben, sich wirklich für die Kinder und Jugendlichen, für ihre Bedürfnisse, Fragen und Wünsche zu interessieren, unabhängig von ihrer sozialer Herkunft. Um diese zusätzlichen Aufgaben zu übernehmen und systematisch den Einfluss der Milieuzugehörigkeit zu verringern, brauchen Schulen eine deutlich bessere Ausstattung an multiprofessionellem Personal – beispielsweise indem Ganztagsschulen mit allen Bildungseinrichtungen kooperieren, die der Sozialraum bietet.[9] Denn alle Kinder und Jugendlichen sollten Zugang zu Lernprozessen haben, in denen Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung entwickelt und entfaltet werden können und somit ihr „Habitus“, ihr Selbst- und Weltbild sowie ihre soziale Stellung veränderbar werden.

MIRJAM KRANZMAIER, *Jahrgang 1979 aus Schwäbisch Gmünd, Abschluss als Diplom-Sozialpädagogin an der Berufsakademie in Stuttgart, Fachstelle Partizipation beim KJR*

1 *Aladin El-Mafaalani: Mythos Bildung – Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft (5. aktualisierte Auflage 2023)*
2 *Vgl. El-Mafaalani S. 46-49*
3 *Vgl. El-Mafaalani S. 73*
4 *El-Mafaalani S. 73*
5 *Vgl. El-Mafaalani S. 74-75*
6 *Vgl. El-Mafaalani S. 92-93*
7 *Die Zeit, 16.01.2015, Interview Aladin El-Mafaalani »Der Staat kann nicht die Mütter ersetzen«*
8 *Vgl. El-Mafaalani, S. 47*
9 *Vgl. El-Mafaalani, S. 93*

Wie Migration in der Bildung dargestellt wird

Wenn Bildung ausgrenzt

Im Bundestagswahlkampf war Migration das beherrschende Thema; und es wurde dabei überwiegend skandalisiert. Im Gespräch dazu mit dem Bildungsphilosophen und Pädagogen Prof. Krassimir Stojanov.

Bild: Husniati Salma auf unsplash.com

Im Bereich der schulischen Bildung werden Migrationserfahrungen immer noch häufig mit persönlichen Defiziten assoziiert.

Was löst so eine unreflektierte Diskussion über Migration aus?
Prof. Krassimir Stojanov: Migration und Zuwanderung werden so nicht zuletzt bei jungen Menschen durch eine defizitäre Optik betrachtet. Das führt u.a. zu Formen von Selbstethnisierung. Menschen mit Migrationsgeschichte werden nach wie vor in unserer Gesellschaft nicht vollumfänglich als Teil dieser Gesellschaft anerkannt. Häufig kommt es dazu, dass sie sich konstruierten Gemeinschaften von Gleichgesinnten anschließen, sich abschotten und noch weniger am gesamtgesellschaftlichen Leben teilhaben.
Im Bereich der schulischen Bildung ist diese Diskussion besonders problematisch. Auch dort wird Migration als Defizit verstanden. Kinder mit Migrationsgeschichte erleben Ausgrenzung und Marginalisierung. So, wie das Bildungssystem etwa in Bayern aufgebaut ist – mit frühkindlicher Selektion gleich nach der Grundschule –, wird dieser Effekt noch verstärkt.

Wie bildet sich Migration im Schulalltag ab?
Nicht zuletzt in schulischen Lehrbüchern wird Migration immer noch im Zusammenhang mit Problemen dargestellt – zum Beispiel werden diese Menschen als Personen gekennzeichnet, die „zwischen den Stühlen sitzen". Der Subtext lautet, dass man sich um solche Menschen besonders kümmern und sie fördern müsste. Das ist möglicherweise gut gemeint, verstärkt aber den defizitär ausgerichteten Blick.
Die Frage ist allerdings auch, ob man Migrationserfahrungen gar nicht thematisieren sollte. Meine Position dazu ist, dass Migrationsgeschichte immer als etwas Individuelles betrachtet werden sollte und zu einem biografischen Reifungs- und Bildungsprozess beiträgt. Wir müssen neue Ausdrucksformen finden, wie Migration im schulischen bzw. im öffentlichen Rahmen als selbstverständliches Thema verstanden wird.

So ungerecht, dass …

» *… man manchmal von Leuten wegen seiner Kleidung beleidigt wird, z.B. Kopftuch, traditionelle Kleidung (Junge, 14)*

Das führt zur „Theorie der Anerkennung". Was versteht man darunter?
Die „Theorie der Anerkennung" besagt, dass die Persönlichkeitsentwicklung von Anerkennungserfahrungen abhängt. Der Mensch braucht Formen von Anerkennung, damit er Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und Selbstschätzung entwickeln kann. Das wiederum ist Voraussetzung dafür, bestimmte Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln. Umgekehrt gilt, dass, wenn man dauerhaft Missachtungserfahrungen macht, eben diese Persönlichkeitsentwicklung stark unterdrückt wird. Wenn wir von Anerkennungsformen sprechen, meine ich nicht ein Schulterklopfen. Es gibt drei Formen von Anerkennung, die ausschlaggebend sind: Empathie bzw. Zuwendung, Respekt und schließlich die soziale Wertschätzung.

So ungerecht, dass …

» *… ich die Lust verliere zur Schule zu gehen, da ich Sprüche wie „du gehörst nicht hier hin oder wasch mal deine Klamotten" höre und einfach die Blicke sehe. Oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, wie die Leute mich anschauen und sich nicht neben mich setzen wollen, bis ich aufstehe (Junge, 15)*

Jeder Mensch verlangt nach Empathie, um einen Zugang zu den eigenen Bedürfnissen zu finden. Dafür braucht man die Spiegelung durch Bezugspersonen. Jeder Mensch möchte drüber hinaus Respekt im Sinne von Anerkennung seiner Gleichwertigkeit. Und jeder Mensch will soziale Wertschätzung, damit er Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln kann, die er als nützliche Beiträge in die Gesellschaft hineingeben kann. Wenn aber Menschen dauerhaft durch diese defizitäre Optik wahrgenommen werden, haben sie Schwierigkeiten, ihre kognitiven Fähigkeiten zu entwickeln, sie werden ihre Interessen nicht in der Öffentlichkeit vertreten und begründen – sind an Diskussionen nicht beteiligt. Zweisprachigkeit wird zum Beispiel in der Schule als Problem wahrgenommen, weil junge Menschen oft zwischen den Sprachen switchen. Wenn diese wertvolle Kompetenz nicht wertgeschätzt wird, verkümmert sie leider.

Was müsste Bildung, Pädagogik als Disziplin und eine praktische Pädagogik vor Ort tun, um diese falsche Herangehensweise aufzulösen?
Der wichtigste Punkt wäre die Abschaffung einer frühen schulischen Selektion, wie sie vor allem in Bayern passiert. Ich beobachte das gerade an unseren eigenen Kindern. In der Grundschule war die Herkunft kein Thema. In den ersten Jahren der Grundschule und gegen Ende der Grundschule, wenn Übertrittsempfehlungen anstehen, und dann in der Sekundarstufe entwickeln sich Unterscheidungslinien nach Herkunft zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund.

Müsste man in diesem Zusammenhang auch einen Blick auf die Ausbildung von Pädagog*innen richten?
Hier sind zwei Problematiken zu beobachten. Zum einen sehe ich bei meinen Studierenden durchaus einen kulturalistischen Blick auf die Welt, der nach sogenannten Kulturkreisen unterscheidet. Zum anderen muss klar werden, dass es in diesen Berufen um Beziehungs- und Anerkennungsfähigkeit geht – darum, Bindungen aufzubauen. Das passiert in der Ausbildung jedoch bislang kaum.

Das bayerische Bildungssystem scheint nicht verhandelbar. Was kann die Kinder- und Jugendhilfe tun?
Jugendarbeit kann diese Räume der Anerkennung bieten. Hier können junge Menschen auch positive Resilienzerfahrungen machen, weil es Bezugspersonen gibt. Man darf nicht unterschätzen, dass dauerhafte Erfahrungen von Deprivation und Benachteiligung auch zur Radikalisierung führen können. Da wirkt Jugendarbeit entgegen.
Übrigens: Migration wird fast nur im Bildungsbereich als problematisch gesehen. In der Wirtschaft, der Kultur oder im Sport findet man deutlich weniger Ablehnung. Das verstärkt die Dringlichkeit des Problems, denn junge Menschen nehmen daraus wahr, dass man zwischen schlechten und guten Migrant*innen unterscheidet.

Was kommt mit einer neuen Bundesregierung auf uns zu?
Bildungsreformen müssten viel stärker in Richtung einer längeren gemeinsamen Schulzeit gehen. Da liegt meine Hoffnung teilweise bei der SPD. Meine Befürchtung ist aber, dass es durch die Verschärfung der Migrationsdebatte zu weiteren Ausgrenzungserfahrungen und Ausgrenzgefühlen gerade bei jungen Migrant*innen kommt.

Interview: Marko Junghänel

KRASSIMIR STOJANOV, *Jahrgang 1965 aus Goce Delchev (Bulgarien), Studium der Philosophie, Soziologie und Pädagogik an den Universitäten Sofia und Hannover, Professor für Bildungsphilosophie und Systematische Pädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt*

Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen

Ein langer Weg

Mein Name ist Zohal Mohammadi. Ich bin 27 Jahre alt und komme aus Afghanistan. Ich studiere im zweiten Semester den Masterstudiengang System Information Engineering an der TH Ingolstadt.

Ich arbeite als Werkstudentin bei einem japanischen Pharmaunternehmen, das großen Wert auf die Nachwuchsförderung legt und gut mit der Vielfalt der Mitarbeitenden umgeht.

Ende 2013 war ich als minderjährige Geflüchtete – damals 16 Jahre alt – in Deutschland angekommen; genauer gesagt in einem Flüchtlingsheim in München. Hier habe ich zusammen mit meiner Familie einen Monat verbracht, bevor wir nach Kochel am See geschickt wurden. Dort wurden wir herzlich von ehrenamtlichen Helfer*innen aufgenommen und willkommen geheißen.

Bild: Jeswin Thomas auf unsplash.com

Im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse qualifizieren oft nicht für den deutschen Arbeitsmarkt – eine vertane Chance.

So ungerecht, dass ...

» *... wie die Menschen allgemein behandelt werden, z.B. in der Türkei oder Ukraine (junge Frau, 25)*

Nach einiger Zeit stellte sich die Frage, wie meine Geschwister und ich eine Schule besuchen könnten. Besonders unterstützend war dabei unser ehrenamtlicher Helfer, der mittlerweile ein sehr guter Freund geworden ist. Die erste Herausforderung ergab sich jedoch aus meinem Alter. Im Gegensatz zu meinen jüngeren Geschwistern war die Anmeldung an einer Schule für mich komplizierter. Es wurde diskutiert, ob ich überhaupt direkt zur Schule gehen dürfe oder erst einen Integrationskurs besuchen müsse. Glücklicherweise schaffte es unser ehrenamtlicher Helfer, mich doch an der Mittelschule Benediktbeuern anzumelden. Ich wurde in die 8. Klasse eingeschult, die allerdings schon fast zu Ende war.

Ohne Ehrenamtliche kaum möglich

In der 9. Klasse stand dann die Abschlussprüfung (Quali) an, die ich ebenso wie meine Klassenkamerad*innen ablegen wollte. Die nächste Hürde auf diesem Weg war die Sprache und die neue Umgebung in einem für mich fremden Land. Dank der Unterstützung unseres Helfers konnte ich diese Herausforderungen meistern und schloss den Quali als beste Schülerin von zwei Klassen ab.

Diese Unterstützung öffnete mir den Weg, auch die Mittlere Reife zu machen, und stärkte mein Vertrauen in mich selbst. Während dieser Zeit erfuhr ich durch eine Lehrerin, die an der FOS/BOS unterrichtete und sich ehrenamtlich engagierte, von dem Programm „Talent im Land Bayern“. Dabei handelt es sich um eine Stiftung, die jährlich 50 Schüler*innen mit Migrationshintergrund als Stipendiat*innen aufnimmt. Aufgrund meiner Noten und meines eigenen ehrenamtlichen Engagements bewarb ich mich und wurde glücklicherweise aufgenommen.

Erst in dieser Stiftung traf ich auf Schüler*innen, die für mich als Vorbilder galten, da sie einen ähnlichen Hintergrund hatten wie ich. Diese Begegnungen gaben mir den Mut, über höhere Bildungsabschlüsse nachzudenken und mir selbst mehr zuzutrauen. Dank dieser Inspiration konnte ich später mein Fachabitur im Bereich Wirtschaft erfolgreich abschließen und als geflüchtetes Kind sogar ein Studium beginnen.

Mein persönlicher Zugang zur Ausbildung, zur Schule und zum Studium wurde durch die Vorbilder beim „Talent im Land Bayern“, die Unterstützung ehrenamtlicher Helfer*innen und aufmerksamer Lehrkräfte ermöglicht. Sehr wichtig finde ich daher die Arbeit der Ehrenamtlichen, die einen unschätzbaren Wert für unsere Gesellschaft haben.

ZOHAL MOHAMMADI, *27 Jahre aus Afghanistan, Masterstudiengang System Information Engineering*

So ungerecht, dass ...

» *... immer gleich ich beschuldigt werde, wenn in der Schule etwas geklaut wurde, nur weil ich aus Rumänien stamme (Junge, 16)*

Kontrollen im öffentlichen Raum – für alle gleich?

Redet zuerst mit uns!

Ungerecht – ja oft sogar unbegründet – ist es, wenn Menschen lediglich aufgrund ihrer äußeren Erscheinung häufiger kontrolliert und damit stigmatisiert werden.

„Racial Profiling? Das gibt es bei uns nicht!“, so die Antwort einer Mitarbeiterin der Polizei München unlängst bei einer Fachveranstaltung des KJR zum Thema Jugendgewalt. Die andere Seite – die Kontrollierten – sieht das naturgemäß anders, könnte man meinen. Wirklich? Denn so einfach ist die Sache offenbar doch nicht. Werden Männer* tatsächlich häufiger kontrolliert als Frauen*, geraten Menschen mit anderer Hautfarbe öfter anlasslos in Kontrollen von Polizei oder Mitarbeiter*innen der MVG? Oder alles nur Zufall? Nachgefragt in zwei KJR-Freizeiteinrichtungen ergibt sich ein differenziertes Bild.

Frauen sind weniger betroffen*

Racial Profiling – also ein Agieren von Polizei und Ordnungskräften, bei dem es nicht darum geht, Menschen auf der Grundlage von Verdachtsmomenten zu kontrollieren, sondern deshalb, weil sie eine andere Hautfarbe haben, ein Kopftuch tragen oder mit einem „irgendwie südländischen Akzent“ sprechen. In jedem Fall sehen Heranwachsende darin eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Und … haben sie selbst schon ein solches Verhalten erlebt?

Ja und nein. „Ich habe so etwas schon mal bei meinem Bruder mitbekommen“, sagt eine junge Schwarze Frau*. „Aber bei mir noch nie.“ Ein zweites Mädchen* fügt hinzu, dass sie das bestätigen könne. Auch in der U-Bahn werde sie nicht häufiger kontrolliert als andere.

Ein junger Mann* meint: „Ich hatte mal so ein Erlebnis, wo ich mich ausweisen musste. Aber ich habe nicht wirklich darauf geachtet, ob es nur deshalb war, weil ich ein junger Mann* bin und nicht so aussehe wie ein typischer Deutscher.“ Also alles in Ordnung – Aufregung, um ein Thema, das keines (mehr) ist?

Ortswechsel – eine Einrichtung des KJR im Münchner Osten. „Ich habe das schon oft erlebt. Es passierte erst vor kurzem wieder auf meinem Heimweg. Da standen zwei Mannschaftswagen der Polizei und haben mich kontrolliert. Die haben wohl nach Drogen gesucht, und ich musste sogar meine Hose runterziehen – mitten auf der Straße. Ich glaube, dass meine Hautfarbe der eigentliche Grund dafür war,“ vermutet der junge Mann*.

Dazu muss man wissen, dass die Polizei Kontrollen nach Drogen in der Form und in der Umgebung durchführen muss, in der sich die Kontrollierten sicher fühlen. Das ist auf offener Straße ganz sicher nicht der Fall. Solche Kontrollen sollen auch mit Zeugen gemacht werden. „Das passiert aber nicht immer so. Wenn ich allein unterwegs bin, werde ich auch allein und ohne Zeugen untersucht“, so ein anderer Schwarzer Jugendlicher. Er bestätigt, dass er sich in solchen Fällen vollkommen ausgeliefert fühle.

Das Problem scheint auch darin zu liegen, dass sich sowohl Polizei als auch Kontrollierende im ÖPNV bei derartigen Stichproben im Ton vergreifen und mitunter beleidigend – mindestens aber respektlos – gegenüber den Jugendlichen sind.

So ungerecht, dass …

» *… Mädchen bei Regelverstößen weniger bestraft werden als Jungen (Junge, 14)*

Bild: Walid Hamadeh auf unsplash.com

Rassismus zeigt sich auch darin, ob und warum Menschen aufgrund ihres So-Seins in Kontrollen geraten.

Respektvoller Umgang miteinander – in jeder Situation

Bei Kontrollen, die die jungen Menschen nicht selten mit ihrem So-Sein ursächlich in Verbindung bringen, bleibt bei allen Befragten ein Gefühl der Unsicherheit. Alle bestätigen, dass sie immer die Vermutung hätten, verdächtigt zu werden: sie könnten Drogen besitzen, sie könnten bei Rot über die Straße gegangen sein, sie könnten keinen Fahrschein haben. „Ich habe sehr oft den Eindruck, dass ich etwas falsch mache. Und das nervt!“, so eine junge Frau*.

Kommt dann noch ein Verhalten der Kontrollierenden hinzu, das eher von Distanz- und Respektlosigkeit gekennzeichnet ist, entsteht ein permanentes Misstrauen gegen „die da oben“. Das gipfelt, so die Aussage eines jungen Mannes*, darin, dass Polizist*innen ihnen die Frage gestellt hätten, ob sie denn schwul seien, weil er und ein Bekannter gemeinsam die Straße entlang spazieren würden.

Und je länger diese Unterhaltungen mit den jungen Besucher*innen der KJR-Einrichtungen dauern, desto offener und schonungsloser bricht es aus ihnen heraus. „Ich habe einer Freundin in Berlin beim Umzug geholfen“, sagt die junge Schwarze Frau*, die am Anfang meinte, dass sie Racial Profiling oder eine ungerechte Behandlung noch nie erlebt hätte. „Zwei Polizistinnen haben uns kontrolliert und die ganze Zeit englisch mit uns gesprochen, obwohl wir gesagt haben, dass wir deutsch sprechen. Das fand ich extrem komisch. Ich würde jetzt schon sagen, dass es Benachteiligungen geben kann – aufgrund von Alter, von Hautfarbe, Religion oder Sexualität.“

Was aber tun? Die Jugendlichen berichten übereinstimmend, dass sie häufig öffentliche Plätze meiden – lieber in Freizeitstätten gehen, weil sie da nicht Gefahr laufen, kontrolliert zu werden. Und, so der Älteste aus der Gruppe: „Ich lebe echt gern in München. Aber ich wünsche mir, dass die Beamt*innen ein Gefühl dafür bekommen, wie man mit Jugendlichen auf Augenhöhe redet; nicht auf Autorität machen. Die sollen mal kurz Mensch sein, sie sollen uns erklären, was da passiert und warum sie uns kontrollieren; nicht aggressiv, sondern die Situation beruhigen. Dann wäre schon vieles besser.“

Aber auch darin sind sich letztlich alle einige: 80 bis 90 Prozent der Beamt*innen und Kontrolleur*innen sind eigentlich ok …

Marko Junghänel aus Lichtenstein, Jahrgang 1968, Kommunikationswissenschaftler und Politologe, seit 2010 Mitglied der Redaktion des „K3“

Psychosoziale Versorgung und Psychotherapie

Welche Hilfe bekommen Geflüchtete (nicht)?

Die psychosoziale Versorgung von Geflüchteten ist voller bürokratischer Hürden und systematischer Ausgrenzung. Zufällige Faktoren entscheiden darüber, ob Menschen, die durch Krieg, Flucht, Verfolgung oder Gewalt traumatisiert wurden, Hilfe erhalten.

Ungefähr 30 bis 40 Prozent der Asylsuchenden in Deutschland sind durch Krieg, Folter oder Flucht schwer traumatisiert. Sie benötigen professionelle Hilfe wie zum Beispiel Psychotherapie. Bei Kindern und Jugendlichen gibt es keine aussagekräftigen Studien über Traumatisierung, doch bei ihnen dürfte die Zahl noch höher liegen. Geflüchtete haben während ihres Asylverfahrens in den ersten 36 Monaten nur einen stark eingeschränkten Zugang zu medizinischen Leistungen. In dieser Zeit sind Behandlungen nur bei akuten Erkrankungen oder Schmerzen möglich. Psychotherapeutische Behandlungen müssen vom Sozialamt genehmigt werden, was oft mit langen Bearbeitungszeiten verbunden ist. Die Genehmigung ist keineswegs sichergestellt. Das heißt, die Hilfe hängt stark davon ab, ob die traumatisierte Person an einem Ort untergebracht wird, wo Unterstützungsstrukturen vorhanden sind, also Menschen, die auf den Bedarf aufmerksam werden. Weiter muss es eine Einrichtung in der Nähe geben, die psychosoziale Beratung und Therapie für Geflüchtete anbietet und ausreichend Plätze hat. Der eingeschränkte Zugang zu medizinischen Leistungen von Asylsuchenden führt dazu, dass viele psychische Erkrankungen unbehandelt bleiben oder sich verschlimmern. Auch die Sprachbarriere führt häufig zu einem sehr erschwerten Zugang zu Therapie: Die Kosten für Dolmetscher*innen werden oft nicht übernommen, was eine adäquate Behandlung zusätzlich erschwert.

Bild: Refugio Kunstwerkstatt

Kunst und Kreativität sind nur ein Teil der psychosozialen Versorgung von Kindern und Jugendlichen – ein sehr zentraler.

Junge Menschen sind besonders verletzbar

Kinder und Jugendliche stellen eine besonders vulnerable Gruppe dar, deren psychische Gesundheit häufig niemand im Blick hat. Ihre Eltern sind teilweise selbst sehr belastet, so dass sie auf die Not ihrer Kinder nicht eingehen können. Sozialdienste oder Beratungsstellen haben oft kaum Zugang zu den jüngsten unter den Geflüchteten. In Schulen oder Kitas fehlt häufig die nötige Aufklärung, um Bedarfe zu erkennen. Auch fehlen spezifische Angebote für diese Altersgruppe. Frauen und Opfer sexualisierter Gewalt sind trotz ihrer besonderen Schutzbedürftigkeit oft unzureichend versorgt und wissen nicht, wohin mit ihrer Not. Gleichzeitig erschweren die Lebensbedingungen während des Asylverfahrens die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen: Asylsuchende müssen in Massenunterkünften wohnen, die häufig nicht kind- und jugendgerecht sind – oft jahrelang; einige dürfen nicht arbeiten; sie werden als Fremde diskriminiert, können ihre Zukunft nicht planen und sind in hohem Maße abhängig von Behörden.

Die unzureichende psychosoziale Versorgung hat weitreichende Konsequenzen für die Betroffenen und die Gesellschaft insgesamt. Unbehandelte psychische Probleme können sich verschlimmern und chronisch werden, was langfristig höhere Kosten für das Gesundheitssystem verursacht. Zudem beeinträchtigen psychische Belastungen die Integration der Betroffenen in Gesellschaft, Bildung und Arbeitsmarkt erheblich. Viele Geflüchtete erleben aufgrund fehlender Unterstützung soziale Isolation und ein Gefühl der Perspektivlosigkeit. Gleichzeitig führt die unzureichende Versorgung der Geflüchteten übermäßig häufig zu Einweisungen in die Psychiatrie. Das führt bei den psychiatrischen und psychotherapeutischen Diensten zu längeren Wartezeiten und einer Verschlechterung der Versorgungsqualität.

Mangelware Therapie

Auch einheimische Kinder und Jugendliche warten inzwischen Ewigkeiten auf einen Therapieplatz. Der Unterschied ist, dass der Bedarf bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen sehr oft nicht erkannt wird. Und wenn er erkannt wird, dann verhindern die oben genannten Faktoren, dass die jungen Menschen überhaupt einen Zugang zu Therapie erhalten. Sie bleiben meist ohne therapeutische Unterstützung trotz ihrer traumatischen Erfahrungen.

Um eine bessere psychosoziale Betreuung von traumatisierten Asylsuchenden zu erreichen, sind umfassende Reformen notwendig. Ein zentraler Schritt wäre der Ausbau psychosozialer Zentren (PSZ) für Geflüchtete, die spezialisierte Unterstützung durch multidisziplinäre Teams bieten. Deren Finanzierung muss dauerhaft abgesichert werden. Ebenso wichtig ist die Finanzierung von Dolmetscherleistungen, da Sprachvermittlung ein integraler Bestandteil jeder Therapie sein muss. Darüber hinaus bedarf es spezifischer Angebote für besonders vulnerable Gruppen wie Kinder, Frauen sowie Opfer von Gewalt und Folter.

Die psychosoziale Versorgung von Geflüchteten ist ein essenzieller Baustein für deren Integration zum Wohl der Gesamtgesellschaft. Nur so kann sichergestellt werden, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Status Zugang zu der Unterstützung erhalten, die sie benötigen. Und egal welchen Aufenthaltstitel eine Person hat – medizinische Versorgung ist ein Menschenrecht.

HEIKE MARTIN, *Jahrgang 1975 aus München, Studium politische Wissenschaften/Rechtswissenschaft und Psychologie, Leitung Öffentlichkeitsarbeit Refugio München*

Über Refugio München

Refugio München ist ein Beratungs- und Behandlungszentrum für traumatisierte Menschen mit Fluchterfahrung. Mit psychosozialen, therapeutischen und pädagogischen Angeboten und der Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen sowie Außenstellen in Landshut und Augsburg ist es eine der wenigen Anlaufstellen für traumatisierte Geflüchtete in Bayern. Das 1994 gegründete Zentrum unterstützt pro Jahr rund 3.000 geflüchtete Kinder, Jugendliche und Erwachsene, ihre traumatische Vergangenheit zu bewältigen.

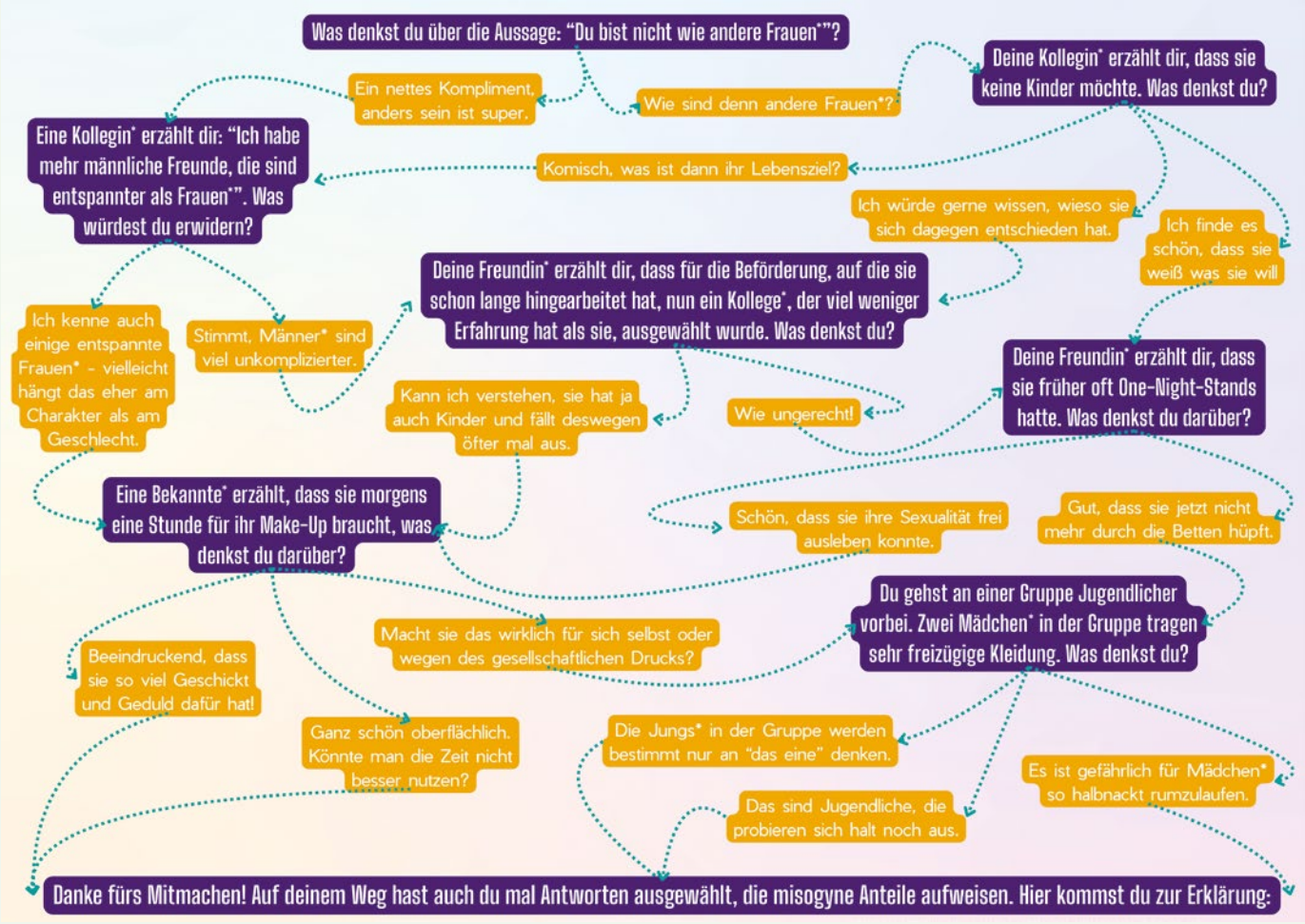
Abneigung gegen das eigene Geschlecht?

Vorurteile und weibliche Identität

Unsere Sicht auf die Welt wird von vielen Faktoren geprägt. Dabei übernehmen wir auch gesellschaftliche Annahmen – häufig ohne sie bewusst zu hinterfragen.

So ungerecht, dass ...

» *... Jugendliche in Giesing von der Polizei generell unfair behandelt werden (Junge, 14)*



Wie sehr prägen Vorurteile unser Bild von uns selbst und anderen? Welche gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnisse ergeben sich daraus? Dieser Test lädt dich ein, deine eigenen Denkmuster zu hinterfragen. Sei ehrlich zu dir selbst, folge den Pfeilen und nutze die Möglichkeit, dich selbst besser kennenzulernen:

So ungerecht, dass ...

» *... es Rassismus gibt (Junge, 13)*

„Du bist nicht wie andere Frauen*" – Kompliment oder Abwertung?
Oft als Kompliment formuliert, schwingt hier eine unterschwellige Abwertung anderer Frauen* mit. Sie impliziert, dass andere Frauen* negative Eigenschaften hätten, von denen sich die angesprochene Person positiv abhebt. Frauen* sind keine homogene Gruppe. Jede Frau* hat eine eigene Persönlichkeit mit vielfältigen Interessen, Fähigkeiten und Eigenschaften. Es wird häufig Druck und Konkurrenz zwischen Frauen* hergestellt, anstatt Gemeinsamkeiten oder gegenseitige Unterstützung zu fördern. Was also wie ein Lob klingt, trägt eher dazu bei, Frauen* gegeneinander auszuspielen.

„Männer* sind entspannter als Frauen*" – Was steckt dahinter?
Die Aussage verallgemeinert Männer* als gelassen und Frauen* als angespannt. Vorurteile wie diese machen individuelle Unterschiede unsichtbar, indem sie persönliche Charaktereigenschaften und Einflüsse wie Erziehung, Kultur oder Lebensumstände ausblenden; Geschlechterklischees werden reproduziert. Das Bild der „hysterischen" oder „überemotionalen" Frau* ist ein altes, abwertendes Klischee, das dazu führt, dass Frauen* oft weniger ernst genommen werden als Männer*. Zudem ignoriert es den Umstand, dass Frauen* häufig mehr mentale Last (z.B. Care-Arbeit, Doppelbelastung Beruf und Familie) haben, was Stress verursachen kann.

Frauen*, die keine Kinder möchten – eine Irritation des gängigen Frauen*bilds
Die historische Verbindung von Weiblichkeit mit Häuslichkeit und Mutterschaft prägt das Frauen*bild bis heute. Wenn Frauen* sagen, dass sie keine Kinder möchten, stoßen sie darum oft auf Reaktionen, denn sie stellen eine Abweichung von einer gesellschaftlichen Norm dar. Die Idee, dass Mutterschaft der „Natur der Frau*" entspreche, unterstellt Frauen* eine biologische oder moralische Pflicht, Kinder zu bekommen und eigene Wünsche unterzuordnen. Es schwingt eine Bewertung mit, dass ein erfülltes Leben für Frauen* nur über Mutterschaft möglich ist, während Männern* viele andere Lebenswege offenstehen.

Immer noch aktuell: Benachteiligung von Frauen* im Beruf

Während Männer* eher Beförderungen erhalten, wird in der Geschlechterforschung von der „Gläsernen Decke" für Frauen* gesprochen. Der Begriff beschreibt das Phänomen, dass Frauen* trotz gleicher oder besserer Qualifikation aufgrund unsichtbarer Barrieren seltener in Führungspositionen aufsteigen. Geschlechterstereotype führen z.B. dazu, dass Frauen* als weniger durchsetzungsstark wahrgenommen werden (vgl. Koenig et al., 2011). Mütter und Frauen* im gebärfähigen Alter werden oft als „Risiko" betrachtet, Väter dagegen gelten oft als verantwortungsbewusst (vgl. Correll et al., 2007).

Weibliche Sexualität und die gesellschaftliche Doppelmoral

Frauen* werden für dasselbe Verhalten verurteilt, das bei Männern* akzeptiert oder sogar gefeiert wird, z.B. die Anzahl der Sexualpartner*innen. Die Doppelmoral hat historische Wurzeln – in patriarchalen Strukturen, die weibliche Sexualität kontrollieren wollten. Problematisch ist auch die falsche Annahme, eine bestimmte Kleidung würde Frauen* vor sexuellen Übergriffen schützen – eine Verschiebung der Verantwortung vom Täter* auf das Opfer. Denn: Die Schuld liegt immer beim Täter*.

Natürlich, aber schön – ein ewiger Balanceakt

Frauen* wachsen mit unrealistischen Maßstäben auf: Sie sollen „natürlich schön" sein. Wer viel Make-up trägt, gilt als „künstlich", wer keins trägt, als „ungepflegt". Diese doppelten Standards erzeugen Druck, einem Ideal nachzueifern, das unerreichbar ist. Frauen* tragen Make-up aus verschiedenen Gründen: für sich selbst, aus Freude an Ästhetik oder um gesellschaftlichen Erwartungen gerecht zu werden (manchmal auch alles gleichzeitig). Sie dafür zu kritisieren, bedeutet, einzelne Frauen* für eine gesellschaftliche Problematik verantwortlich zu machen.

Dass Frauen* selbst viele Vorurteile gegenüber dem eigenen Geschlecht haben, ist das Ergebnis der Sozialisation in einer stark durch Geschlechterstereotype geprägten Gesellschaft. Man nennt dieses Phänomen: internalisierte Misogynie – verinnerlichte Frauen*feindlichkeit. Es kann schmerzhaft sein, das zu erkennen, denn es bedeutet, sich einzugestehen, dass Gleichberechtigung in der Realität noch immer nicht erreicht ist. Ein Schlüssel zu mehr Gleichberechtigung ist Selbstreflexion – nur, wenn wir unsere eigenen Denkmuster hinterfragen, können wir als Frauen* miteinander solidarisch sein und die Strukturen überwinden.

AMELIE SCHNELL, *Studium Pädagogik/Bildungswissenschaft (B.A.) und Pädagogik mit Schwerpunkt Bildungsforschung und Bildungsmanagement (M.A.), Beauftragte für Mädchen*, junge Frauen* und LGBTIQA*, KJR*

Quellen

- *Correll, S. J., Benard, S., & Paik, I. (2007). Getting a Job: Is There a Motherhood Penalty? American Journal of Sociology, 112(5), 1297–1338.*
- *Koenig, A.M., Eagly, A.H., Mitchell, A.A., Ristikari T (2011). Are leader stereotypes masculine? A meta-analysis of three research paradigms. Psychol Bull., 137(4), 616-42.*
- *Rosenwasser, A. (2021). Internalisierte Misogynie. Die Frauenfeindlichkeit in uns drin. Goethe-Institut e.V., online verfügbar unter: https://www.goethe.de/prj/zei/de/art/22556586.html*
- *Wittwer, T.-L. (2022). Drama Queen. Frauen zwischen Beurteilung und Verurteilung. Eden Books.*

(Un-)Gerechtigkeit und Social Media – am Beispiel von #MeToo

Der Gerechtigkeit auf die Sprünge helfen

Medien wird eine Wächterfunktion in demokratischen Gesellschaften zugeschrieben …

Medien sollen sowohl mit Blick auf politische Organisationen und Prozesse (Parteien und Verfahren) als auch privatwirtschaftliche Organisationen (insbesondere Firmen, aber auch NGOs) und Personen des öffentlichen Interesses Informationen bereitstellen und damit nicht zuletzt ein kritisches Kommentieren ermöglichen. In dieser Sichtweise wird Medien über das Herstellen von Öffentlichkeit das Potenzial zugesprochen, Ungerechtigkeiten zu thematisieren und zur Herstellung von Gerechtigkeit beizutragen.

Social Media thematisiert Ungerechtigkeiten

Mit dem Strukturwandel der Medien durch das Internet und insbesondere das Aufkommen von Social-Media-Plattformen haben sich die Rahmenbedingungen grundsätzlich verändert. Drei Aspekte können dabei als zentral angesehen werden: Als Akteur*innen können sich

So ungerecht, dass …

» *… ukrainische Flüchtlinge sofort arbeiten dürfen im Gegensatz zu anderen (Junge, 13)*

nicht mehr primär nur Journalist*innen, sondern potenziell alle am Diskurs beteiligen. Durch die Vervielfachung an potenziellen Stimmen bekommen neue Formen der Aufmerksamkeitssteuerung und dabei insbesondere algorithmische Auswertungsverfahren eine herausragende Bedeutung für die Frage, wer oder was gesehen wird. Und schließlich sind die entsprechenden Plattformen ausschließlich unter privatwirtschaftlicher Kontrolle, was auch deshalb von Relevanz ist, da dadurch keine Transparenz hinsichtlich der eingesetzten Algorithmen möglich ist. Während also die potenzielle Offenheit für Partizipation zu einer größeren Gerechtigkeit der Stimmen im Diskurs beitragen kann, stehen die Notwendigkeit der Aufmerksamkeitssteuerung angesichts der Vielzahl an Stimmen und die privatwirtschaftliche Organisationsstruktur zumindest potenziell im Kontrast dazu.

Dennoch sind diese Plattformen Räume und/oder Öffentlichkeiten, um auf Ungerechtigkeiten und Probleme aufmerksam zu machen. Ein prominentes Beispiel ist das Hashtag #MeToo, mit dem auf sexualisierte Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht wurde und wird. Ursprünglich 2017 in den USA gestartet wird das Hashtag mittlerweile global genutzt, wobei es auch ein deutschsprachiges #MeToo gibt – das bereits Gegenstand mehrerer Studien war. Eine davon soll im Folgenden herangezogen werden, um auf Dynamiken und Praktiken hinzuweisen, die relevant werden (können), wenn Social Media genutzt werden, um auf Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen.

So ungerecht, dass …

» *… Palästina so schlimm dargestellt wird in den Medien (Junge, 13)*

Bild: Ra Dragon auf unsplash.com

Medien reproduzieren Ungerechtigkeiten, können aber auch Mittel dafür sein, sie zu benennen und zu bekämpfen – weltweit!

Miriam Siemon, Wolfgang Reißmann und Margreth Lünenborg haben eine Langzeitanalyse von #MeToo auf Twitter (heute X) vorgelegt, bei der insbesondere drei Ergebnisse von Interesse sind (Siemon et al. 2023):

- #MeToo kann als die erfolgreichste Hashtag-Kampagne angesehen werden, die wir bislang kennen. Wenn man sich die Anzahl der Tweets mit Bezug zu #MeToo im Zeitverlauf ansieht, wird dabei ein sogenanntes „multi-spike-pattern" deutlich. Damit ist gemeint, dass Phasen mit einer hohen Aktivität und Phasen mit einer geringen Aktivität aufeinander folgen. Dieses Ergebnis ist bereits für die englischsprachige #MeToo-Bewegung aufgezeigt worden – es gilt aber auch für das deutschsprachige #MeToo, wie Siemon/Reißmann/Lünenborg zeigen können. Dabei sind einerseits Ereignisse im deutschsprachigen Kulturraum relevant, wie die Vorwürfe sexualisierter Gewalt gegen Dieter Wedel, Luke Mockridge oder Julian Reichelt. Hier hat das Hashtag also genau die Funktion der Aufmerksamkeitslenkung auf die Ungerechtigkeit. Andererseits sind dabei aber auch Akteur*innen relevant, die sich gegen #MeToo stellen.
- So zeigt sich eine deutliche Polarisierung der Akteur*innen, die mit dem Hashtag operieren: Mit dem Hashtag #MeToo äußern sich unterschiedliche Gruppen mit teils widerstreitenden Positionen. Diese können zusammengefasst werden als feministische Akteur*innen und Gruppen, rechte und antifeministische Akteur*innen und Gruppen sowie Nachrichtenmedien. Wer sich in Social Media also gegen Ungerechtigkeiten stellt, muss ggf. auch mit Gegenpositionen rechnen. Im Falle von #MeToo wird sogar deutlich, dass rechtspopulistische Akteur*innen systematisch versuchen, den Diskursraum zu erobern und ihre Narrative nach vorne zu stellen.
- Interessant ist, dass im #MeToo-Diskursraum auch (klassischen) Nachrichtenmedien eine bedeutende Rolle zukommt. Gerade in den Hochphasen der Aktivitäten, wenn konkrete Fälle diskutiert werden, sind Nachrichtenmedien in ihrer Aktivität sichtbar und tragen damit zu der Sichtbarkeit von #MeToo und auch der damit artikulierten Anliegen bei. Im Zeitverlauf wird aber ersichtlich, dass die Aktivität insgesamt abnimmt und immer weniger Nachrichten-Medien auch im Diskursraum bleiben, wenn es keine aktuellen Meldungen gibt.

Social Media als Gerechtigkeitsversprechen?

Können aus der Analyse von #MeToo Erkenntnisse für die Bedeutung von Social Media für die mediale Thematisierung von (Un-)Gerechtigkeit gezogen werden? Sicher. Denn offenbar ist es zumindest zeitweise gelungen, ein Thema auf die Agenda zu setzen und auch Nachrichtenmedien in den Diskurs einzubinden. Damit bietet sich die Chance, dass auch Personengruppen außerhalb der aktivistischen Community mit den artikulierten Anliegen in Berührung kommen. Zugleich zeigt das Beispiel auch eindrücklich, dass man auch mit Gegenpositionen rechnen muss und hier ein Durchhaltevermögen sowohl zeitlich als auch in Bezug auf die inhaltlichen Argumentationen gefordert ist.

Mit dem Beispiel wurden aber auch viele Fragen nicht bearbeitet: So wird im Zusammenhang mit der Sichtbarkeit von Inhalten zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine oder auch zu den ersten Amtswochen von Donald Trump diskutiert, dass und wie verschiedene Plattformen aktiv Einfluss darauf nehmen, welche Hashtags und Inhalte wie sichtbar sind. Ähnlich wie zuvor auch bei Zeitungen und Zeitschriften wirft das die Frage auf, inwiefern die Eigentumsverhältnisse von Medien auch Einfluss auf die Sichtbarkeit von Positionen haben. Der Eindruck ist: same same, but different.

DR. NIELS BRÜGGEN, *Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaft (Schwerpunkt Medienpädagogik), Informatik und Erziehungswissenschaften, Leitung der Abteilung Forschung des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis*

Literatur

- Siemon, Miriam; Reißmann, Wolfgang; Lünenborg, Margreth (2023): Das deutschsprachige #MeToo: Erste Ergebnisse einer Langzeitanalyse auf Basis von Twitterdaten. Unter Mitarbeit von Elke Grittmann, Kathrin Müller, Corinna Peil, Jan Pinseler und Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V.

8. Mai
80 Jahre Befreiung
Siehe Seite 32

9. Mai
30 Jahre Kids on Stage
Intermezzo, Graubündener Str. 100
www.kjr-m.de
Siehe Seite 20

10. Mai
20 Jahre Kindervilla Theresia
Fritz-Endres-Str. 11
www.kjr-m.de

13. – 15. Mai
18. DJHT in Leipzig
www.djht.de

13. Mai
Fachtag Grenzüberschreitungen
im pädagogischen Alltag
missio Tagungs- und Gästehaus,
Pettenkoferstr. 26-28
www.kjr-m.de

23. Mai
POP UP STAGE
Dülferanger
www.pop-up-stage.de

30. Mai
Eröffnung Kinderhaus Klangwelt
Hans-Clarin-Weg 10
www.kjr-m.de

Kinderhaus Klangwelt

6.- 9. Juni
KiKS-Festival
In und um die alte Kongresshalle
(Theresienhöhe)
www.kiks-muenchen.de
Siehe Seite 19

24. Juni
KJR-Frühjahrsvollversammlung
Jugendherberge München-City,
Winthirplatz 8
www.kjr-m.de

28. Juni
CSD München
„Liberté Diversité Queerité“
Mit KJR-Wagen auf der Politparade
und KJR-Infostand

28. Juni
13. KJR-Fußball-Cup
www.kjr-fussballcup.de

4. Juli
60 Jahre Tasso
Tasso, Torquato-Tasso-Straße 33
www.kjr-m.de

11. Juli
60 Jahre 103er
103er, Perlacher Str. 103
www.kjr-m.de

11. Juli
POP UP STAGE
Cosimapark
www.pop-up-stage.de

Impressum

Ausgabe 2/2025 | erschienen am 5.5.2025

Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Aileen Haller, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Anne Rathjens, Armin Schroth, Birgit Stieler, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Gerlind Rehkate, Mirjam Kranzmaier und Severin Schwarzhuber
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe: Erscheinungsdatum: 16.7.2025
Redaktionsschluss: 10.6.2025

Hier geht's zum K3 als FlippingBook:

KJR

Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de

*Das Gender-Sternchen macht Geschlechtervielfalt deutlich und zeigt die Existenz von Geschlechtsidentitäten auf, die jenseits der Norm der Zweigeschlechtlichkeit und gesellschaftlich zugeschriebenen Eindeutigkeit liegen.

„Ich habe gemerkt, was ich am KJR habe“

KJR-KÖPFE

Mit einer kurzen Unterbrechung ist Birgit Stieler seit 1999 beim Kreisjugendring beschäftigt und hat dabei verschiedene Positionen durchlaufen – von der pädagogischen Mitarbeiterin bis zur Abteilungsleitung.

Was hast du gelernt?
Ich habe eine Ausbildung zur Erzieherin absolviert. Daran angeschlossen folgte ein Studium zur Sozialpädagogin. Seit 1999 bin ich beim KJR.

Wie bist du zum KJR gekommen?
Während der Ausbildung zur Erzieherin musste ich ein Praktikum mit Jugendlichen machen. Das habe ich damals im FEZI gemacht – eigentlich wollte ich nie mit Jugendlichen arbeiten. Aber ich bin hängengeblieben – so toll war das damals.

Was sind deine Aufgaben?
Ich bin Abteilungsleitung für die Bereiche KoGa und Kita. In dieser Funktion habe ich die Personal- und Finanzverantwortung – übe Dienst- und Fachaufsicht über die Einrichtungen aus, die mir zugewiesen sind. Natürlich arbeite ich auch konzeptionell.

Was reizt dich dabei?
Ich komme ja aus der OKJA. Der Reiz der neuen Aufgabe liegt in den neuen Prozessen und Strukturen beim KoGa und den Kitas. Ich wollte mich in dieses neue Feld unbedingt gut einarbeiten und etwas Neues ausprobieren.

Was war bisher die größte Herausforderung in deiner Arbeit?
Die Einführung der neuen Kita-Förderung zum 1. September 2024 war schon ein harter Brocken. Da bin ich manchmal an Grenzen gestoßen; vor allem beim Thema Abrechnung.

An welches Ereignis denkst du gerne zurück?
Obwohl ich in der Verwaltung tätig bin, habe ich das Gefühl, wirklich etwas für Kinder bewirken zu können. Ich möchte es den Einrichtungen leichter machen. Das macht viel Spaß.

Was machst du, wenn du nicht im KJR bist?
Mein sechsjähriger Sohn verlangt viel Zuwendung, die er auch bekommt. Ich treffe mich gern mit Freund*innen und bin draußen unterwegs. Aber alles in Maßen. Außerdem liebe ich meine Couch.

Was willst du noch schaffen oder erreichen?
Ich will das Gefühl haben, dass ich das Arbeitsfeld beherrsche und auf alle Eventualitäten vorbereitet bin. Und ich möchte den KJR gut in Fachdiskussionen vertreten und zeigen, wofür er steht. Und im neuen Gebäude des KJR wartet zusätzliche Arbeit auf mich – mit einem eigenen Hort und einer mobilen Tagespflege.

80 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus stellen wir uns viele Fragen:

Ist die Welt aus den Fugen geraten? Wann hören die Krisen auf?
Wer rettet die Demokratie – und was kann ich selbst eigentlich tun?
Hier kann Hoffnung zur Herausforderung werden!
Der KJR München-Stadt lädt am **8. Mai**
zum gemeinsamen Feiern in guter Gesellschaft ein.
Los geht es ab **20 Uhr im Diversity Café (Blumenstr. 29)**
Pub-Quiz zum Kriegsende in München ab 21 Uhr

Wir feiern **80 Jahre Befreiung, 80 Jahre Kriegsende,**
80 Jahre Neuanfang.
Ein Abend, um Mut zu sammeln, Kraft zu schöpfen –
und um gemeinsam nach vorne zu schauen.
Zum Erinnern, Aufräumen, Weiterdenken.

Anmeldung bitte bis 5. Mai an l.pulz@kjr-m.de
Achtung! Es gilt ein Einlassvorbehalt.
Weitere Infos auf www.kjr-m.de

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Lebensraum Isar

■ Kulturraum Isar ■ Isarschwimmen ■ Mobile Arbeit an der Isar ■ Naturverträgliche Isarnutzung ■ Konsumfreie Orte ■ Isar musikalisch ■ Mein Hotspot an der Isar

Der K3 3/2025 erscheint am 16. Juli 2025